DIE ARMENIERIN: ODER DER SCHIFFBRUCH AND DER...

Charlotte Eleonor Wilhemine Gersdorff




Crescat Scientia
Vita Excolatur


Lincke

Die Armenierin

oder

der Schiffbruch an der Küste Irlands.

Von

Wilhelmine von Gersdorf.

Erster Theil.

Braunschweig,
bei G. C. E. Meyer.

1829.

— By they swift and silver stream,
Prayers and blessings will I send,
On to yonder glorious heaven!
Where I see they waters blend,
Careless river, thou hast lost
All I trusted, to they waves;
All my best intents, and hopes
In they dephts have found a grave.

L. E. L. to the Amulet.

— Von dem flücht'gen Silber-Strom
Sandt' ich Segen und Gebete,
Zu der Pracht am Himmels-Dom,
Die der Blitze Glanz erhöhte;
Und an's Ufer, fremd und wild,
Seh ich jetzt mich hin verschlagen —
Mein Vertraun — die Woge hüllt —
Und zum Abgrund hingetragen,
Ist mein Vorsatz, ist mein Hoffen,
Dunkle Grabestiefe — offen!





1.

Die Tugend — sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben!
Schiller.

In der Grafschaft Wicklow in Irland, ohnweit der am Meere gelegenen Hauptstadt dieses Namens, erhob sich auf einem steilen, kreidigen Felsen das feste Schloß der Mac-Ophallys, einer alten, angesehenen Familie, die gleichsam dem Meeres-Schooße entstiegen, wenn auch nicht immer Anadyomenen in ihren Töchtern, doch fast stets mächtige Helden aufzuweisen hatte, die unter dem Dreizack Neptuns sich mit Glück auf dem Ocean herumtrieben, bis sie denn Alter und Gebrechlichkeit zu ihren Laren zurückbrachte.

Es war zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, als das Felsen-Schloß Athy-Ophally seinem letzten Besitzer, dem Lord

Archibald Mac-Ophally wiederum seine Thore aufthat, nachdem er die meiste Zeit seines Lebens auf offener See, im Dienst Sr. Großbritannischen Majestät zugebracht hatte, denn der Sitte seiner Väter treu, wollte er nun, da mehre Wunden seinen Körper siech machten, wie er sagte, gleich einem Fisch auf dem Trocknen, jedoch aber im Angesicht des wundervollen Elementes sterben, das ihn und seine Arche so lange zu Kampf und Sieg getragen hatte.

Er war weit hinaus über die sechzig, und lebte nun fort in seinem Sohne Harry Mac-Ophally, der jetzt — ein kraftvoller junger Seemann, auf den Inseln kämpfte. Noch lebte die frühe Gehülfin seines Lebens, der er dieses einzige Pfand einer so oft und auf so lange Zeit getrennt gewesenen Ehe verdankte; zu ihr war er nun zurückgekehrt, die Winter-Freuden des Lebens noch zu genießen, und jetzt, da er einer treuen Pflegerin bedurfte, ward ihm seine gute Maria noch einmal so werth. Sie war eine Tochter des Lord Kilkenny von Kilbegan, und hatte ihm einst Schönheit, Ju-

gend und Vermögen zugebracht; allein als das verlassene Weib eines Seefahrers, und früh sogar ihres einzigen Kindes beraubt, der als See-Cadet dem Vater folgen mußte, hatten ihre Gefühle eine schwärmerische Richtung genommen, und vermöge eines lebhaften Glaubenseifers, in den Formen ihrer Religion Trost gesucht, den ihr nur der Geist des Christenthums kräftiger darzureichen vermocht hätte. Ihr Kapellan, Pater Medardus war daher ihr vieljähriger Vertrauter, und als Beichtvater ihr Herzenslenker, und eine alte Base, fanatischer als sie, die einzige Genossin ihrer Einsamkeit geworden. Nachdem mit dem Admiral endlich ein neues, wenn auch nicht minder einförmiges Leben, in das Schloß zurückgekehrt, hatte er aus England einen weitläufigen Verwandten seiner Mutter verschrieben, der unter dem Namen des bleichen Vetters in der Familie bekannt, aber allgemein wegen seiner Sanftmuth und Stille geachtet war. Eine Jugend, die von Körperleiden nicht frei gewesen, eine schöne Seele, die in einem un-

scheinbaren Gefängniß verschlossen war, ein Geist, der nur in dem Studium der Wissenschaften sich bewegte, und ein Herz, das keine menschliche Schwachheit rügte, das war's, was Sir Eduard Slaine vor allen Andern auszeichnete. Der wilde und biedre Archy liebte ihn ganz besonders wie seinen ältesten Sohn; oft hatten ihn die sanften und weisen Beruhigungen des an allen seinen Ereignissen theilnehmenden Eduards bei widrigen Begebenheiten getröstet und gestärkt, oft hatte er des Jünglings Harry aufbrausende Leidenschaften durch milden eindringlichen Ernst gemäßigt, ihm in schwierigen Fällen gerathen; während er auf dem Meere umher schwamm, seine Vermögensansprüche erhalten, bewiesen, geordnet, und ihm bei jeder Gelegenheit jene theilnehmende Freundschaft bezeigt, die ein dankbares Gemüth nie vergessen kann. Er ließ ihn nie dabei die Ueberlegenheit seines Geistes fühlen, und reichte ihm seine Vorsorge nicht wie ein Allmosen dar, das ein Reicher wol einmal in einer guten Laune seinem bedürftigen Bruder

geben will, sondern als ein freies liebreiches Geschenk eines zartfühlenden Herzens. Sir Eduard, von Jugend an durch Kränklichkeit und physische Unbedeutendheit zurückgewiesen auf sich selbst, übersehen von der Schaar glänzender Thoren seiner Zeitgenossen, oft von weit schlimmern geneckt wegen seiner blassen Farbe und pockennarbigen Gesichts, wegen eines unglücklichen Naturfehlers, der eins seiner Beine kürzer als das andere und im Gegensatz die linke Achsel höher als die rechte gemacht hatte, und daher zu der Selbst-Kenntniß gelangt, daß er nie eine wahre und aufrichtige Zuneigung einflößen werde, wie sie sein warmes, fühlendes Herz allein zu beglücken im Stande gewesen wäre, lernte früh allen eitlen Wünschen entsagen, und nur der Bildung seines Geistes leben. Nichts desto weniger umfaßte er die Welt mit dem Reichthum seines schönen Gemüths; er war ein theilnehmender Verwandter, ein treuer zuverlässiger Freund, ein weiser und stiller Wohlthäter der Menschen, die ihn übersahen und verspotteten, ein mitleidiger und ver-

ständiger Helfer der Armen, ja seine Tugend war so rein und groß, daß er auch die Bösen und Lasterhaften von seiner Erbarmung nicht ausschloß. Es war, als wären die erhabensten und unvergänglichsten Genüsse der Seele, die reinsten und edelsten Empfindungen des Herzens ihm bestimmt worden, zur Entschädigung für einige flüchtige Vorzüge des Körpers und für die lockenden Reize der Sinnlichkeit, so daß Eduard oft in stillem Dankgefühl den Ewigen pries, dessen freigebige Schöpferhand sich bei seinen Kindern eben so väterlich im Geben wie im Nehmen beweis't. —

Diesen Mann, der, wiewol noch kein Viertelhundert der Jahre zählend, aber einer gereiften und gezeitigten Frucht vergleichbar, bei sich zu haben, war ein hoher Genuß für den biedern und gutmüthigen Seemann, der Einsicht und Gefühl genug besaß, die seltenen Verdienste seines Verwandten zu würdigen; ihm war er ein lieber willkommener Gast auf Athy-Dphally, und er wünschte recht sehr, ihn recht lange zu besitzen, vielmehr ganz zu behalten.

Indeß war er der Einzige, der diesen Wunsch hatte, die gutmüthige, aber schlecht geleitete Lady, die von zwei so heterogenen Wesen, wie der Pater Medardus und die Base Calliste, hin und her gezogen ward, hatte durch diese ihre Rathgeber eine gewisse Scheu vor denr armen Eduard gefaßt, die sich darauf gründete, daß man ihn für einen Freigeist, ja was noch ärger war, für einen heimlichen Ketzer erklärt hatte.

2.

Auf den tiefsten Meeresgrund
Sank das Schiff hinunter.

Der Sturm v. Shakespeare.

Ein stürmischer Nachmittag zu der Zeit der Aequinoctial-Stürme hatte die Familie in dem Gemach der Lady Maria versammelt; der Lord war schon seit einigen Tagen von Fieber-Schauern ergriffen, die jetzt mit einem Gicht-Anfall im Fuß endeten, und deshalb an's Zimmer gebannt, wo ihn Eduard freundlich mit einer Partie Schach unterhielt. Am andern Ende des Zimmers spielte der Kapellan mit der Lady Tricktrack, und neben ihnen am Fenster saß Miß Callista Kilkenny, die Hände fromm gefaltet, und sah in das ungestüme Treiben des immer zunehmenden Wetters. Die See ging höher und höher, und ihre Wellen schlugen mit dumpfem und heulendem Getöse an den

Schloßfelsen, als wollten sie ihn hinabschleudern in ihre Tiefen; der Sturm braus'te mit entsetzlicher Gewalt, der Regen stürzte in Strömen vom Himmel, den ein grauer Leichenschleier immer mehr verdunkelte, und durch die zunehmende Finsterniß zuckten feurige Blitze, dröhnten die lang ausdauernden, furchtbaren Donnerschläge, die auch das fühllose Herz mit Ahnung des Erhabenen und Großen erfüllen.

„Gott und alle seine Heiligen mögen uns armen Sündern gnädig seyn!" seufzte Miß Callista erbebend bei einem solchen Donnerschlage, macht' ein Kreuz und stand auf. „Ihr unvorsichtigen Menschen!" setzte sie hinzu, sich zu den Spielenden kehrend: „soll Euch denn der Zorn des gerechten Gottes mitten in Eurem sündhaften Spiel treffen? Ich wundre mich nur über Euch, Herr Kapellan, und auch über Lady Maria — von denen dort — setzt mich's freilich nicht so sehr in Erstaunen!"

Gehorsam entfernten sich der Kapellan und die Dame von ihrem Tisch, wiewol ersterer

mit einigem Hohn sagte: „So nahe ist das Gewitter noch nicht!"

„Was zum Henker ficht Sie an, Base!" sprach verdrießlich sich umwendend der Admiral: „Sie sind ja hier in einer sichern Bay, liegen vor Anker, und ehe Sie der Sturm abtakelt, muß die ganze Fregatte erst zu Grunde gehn! Schach der Königin, Vetter!"

„Geben wir lieber kein Aergerniß, Lord Archy!" versetzte Eduard leiser: „Lassen Sie uns unser Spiel stehn lassen, wie es steht, wir enden es wohl zu bequemerer Zeit."

„Nun denn!" antwortete der Admiral verdrießlich: „wenn auch Vetter Ned sich wie die Weiber geberden will!" Er stand auf, hinkte an's Fenster, und warf den Blick hinaus. „Hm!" sagte er nach einigem Umschauen: „eine starke Bö ist im Anzug — draußen werden sie was zu thun kriegen! — — Laß Lichter bringen, liebe Maria."

Die Dame schellte, und William, der alte Diener des Hauses, brachte mehre Kerzen herein.

„Ein furchtbares Wetter ist im Anzug, Ew. Gnaden!" sagte er.

„Zündet die geweihten Kerzen allenthalben an, William!" gebot die Dame: „erhellet den Altar der heil. Jungfrau dort in der Mauerblende; laßt alles in der Kapelle zurecht machen, die Dienerschaft soll sich sämmtlich hinverfügen, denn gewiß Ihr leset eine Messe, Pater Medardus!"

Dieser bejahte, sich stumm verbeugend, die Base gab ihre Zustimmung zu erkennen, und wollte sich mit ihm und William entfernen, da rief der Admiral mit einer Stimme, als habe er das Sprachrohr angesetzt: „Ahoi! ahoi! Alle zu Hauf! Alle zu Hauf! eh Ihr an's Beten denkt, denkt bei diesem Sturm, daß da draußen vielleicht ein Segel in Nöthen seyn kann! Heh! Alter, rufe meine Jungen, sie sollen vor allen Dingen Feuerbecken aussetzen, und die Barkassen bereit halten, wenn sich was ereignen sollte. Jack, der alte Seehund, soll genau Acht haben, oder ich laß ihn Morgen durch die Doggen laufen — ver-

dammt, daß ich nicht selbst mit dabei seyn, und die Kühlte mit bestehen kann."

William eilte die Befehle des Gebieters den Schiffern und Fischern, vorzüglich aber dem alten Matrosen Jack mitzutheilen, der hier den Schiffs-Lieutenant vorstellte, und während das Wetter immer heftiger wurde, und die See sich mit brüllendem Ungestüm donnernd gegen die Felsen erhob, der Pater und die Base sich fortschlichen, und die Lady auf ein Betpolster vor dem Bilde der Madonna niedergeknieet war, um im Schein der stets hier brennenden Lampe, voll Inbrunst und Andacht zu beten, griff Eduard nach seinem Hut, und sagte zu dem Lord, der unruhig auf und abhinkte:

„Erlauben Sie, daß ich mich überzeuge, wie Ihre menschenfreundlichen Befehle ins Werk gesetzt werden."

„Thut das, Vetter Ned! thut das — hört Ihr — — ja weiß Gott, — Nothschüsse, — eins — zwei — ein Schiff — ein Schiff! — seht Ihr! jetzt — jetzt im Schein der Blitze;

er läuft vor dem Winde — es giert, mich dünkt, die Bulien sind schon dwars ab, es hat gewiß große Havarie! — fort! sag' ich, ihr Seehunde; ahoi! ahoi! —" Eduard war hinaus; auf dem Felsen flammten die ausgesetzten Feuerbecken in die Höhe, und mitten im Sturm liefen die Diener umher, Lampen anzuzünden, und vor der Wuth des Sturmes zu schützen; der Donner rollte ununterbrochen, erschütterte den Fels bis zum Erbeben, und wechselte nur mit dem Brüllen des Gewässers, und der Wuth des Orkans, dazwischen klangen, den von Zeit zu Zeit hörbaren Nothschüssen der Geängstigten auf der hohen See antwortend, die wimmernden Glöcklein auf der Schloßkapelle, die, weil das Wetter im Anzug war, unaufhörlich geläutet wurden, und unten am Kai stießen mit lautem Ahoi die jungen Mannschaften in Böten und Schaluppen vom Ufer, und stachen trotz der gewaltigen Wuth des Sturms in See, den Verunglückten zu helfen.

Mit seinem Fernrohr vor den Augen lehnte der alte Lord am Fenster — mit größter An=

strengung seinen Leuten folgend, und als könnten sie ihn hören, mächtige Commandoworte hinab brüllend. Finsterniß lag gleich einem Leichentuch über dem Meere, und nur beim Leuchten der Blitze vermochte er die Bote zu unterscheiden, die mit größter Geschicklichkeit und Anstrengung den Gefahren trotzten, bald begraben unter herangewälzten Wasserbergen verschwanden, bald auf dem Gipfel der empörten Wogen hingen, und dennoch das unglückliche auf der Seite liegende Schiff nicht erreichen konnten.

„Ahoi! ahoi! ihr Jungen!" schrie der Admiral: „Ueberall, überall! holt stärker aus — legt bei! so — so! ihr verdient das Bergelohn! — verdammte Bö! — — das Schiff lens't — licht! — aber was — Vetter Ned? wackrer Junge! er ist selbst mitgestampft! — erhalt ihn Gott! — steht mitten drunter wie ein Theer! — Ach! — —"

Ein furchtbarer Blitz und Donner zu gleicher Zeit unterbrach der feurigen Monolog des wackern Seemannes. — Als er wieder auf's

Meer sah, und etwas zu unterscheiden vermochte, sah er nichts weiter von dem Schiff, aber zertrümmerte Balken, Maste, Taue und Raen schwammen auf der Oberfläche — die Unglücklichen waren nur allzugewiß verloren; auch von den aus seinem Gesichtskreise verschwundenen Booten sah der alte Seeheld nichts weiter. Angegriffen von Mitleid und gerechter Besorgniß, trat er mit schmerzendem, schwankendem Knie jetzt ernst und still vom Fenster zurück, und setzte sich schweigend in seinen Lehnstuhl.

Diese ganze Zeit über hatte die Lady, mit verhülltem Gesicht, betend vor dem Altar gelegen, um den die geweihten Kerzen einen röthlichen Glanz verbreiteten, jetzt aber, als sie die Stimme ihres Gemahls, die Sturm und Donner überschrie, nicht mehr vernahm — als eine ängstliche Stille im Gemach entstand, denn auch das Unwetter schien einen Augenblick zu rasten, da erhob sie sich von der Erde, wandte ihm das bleiche Gesicht zu, und fragte mit zitternder Stimme:

„Ist's vorüber, Archy? —"

„Ich denke, ja!" seufzte der Lord: „das Schiff ist in Grund gebohrt — magst beten, fromme Maria —! 's mag dort manche arme Seele ankommen, und möge sie nicht verloren seyn! — Magst auch Deine Signale geben, denn wenn meine Seehunde nicht Salzwasser geschluckt haben, bringt Vetter Ned uns heute Nacht noch Gäste!"

„Gern, gern will ich die armen Schiffbrüchigen aufnehmen," antwortete die Lady, sich von den Knieen erhebend: „auch mein Harry schwimmt auf wilden — entsetzlichen Meeren — die heilige Jungfrau schütze ihn!"

„Gott schütze ihn," sagte der Admiral mit Nachdruck: „wie er seinen Vater geschützt hat, ob er gleich auch zweimal auf dem Inholz geritten ist, und die Nase untergetaucht hat. — Wo zum Henker steckt aber William, das alte Heupferd — und die Base — und der Pater?"

„Erinnere Dich, Archy, ich sandte Alle in die Kapelle!"

„Und ich will hoffen, daß sie dort nicht vor Anker gegangen sind, wenn wir hier das Schönfahrsegel der Barmherzigkeit aufzustecken haben! heda! Willy! heda! ihr Erdflöhe und Blattläuse! — ahoi! ahoi! das Wetter läßt nach, und meine Jungen müssen bald an Bord kommen! gewiß ist die alte Takelage, die Base, schon fort — schnarcht in ihrer Hangematte, und fragt den Teufel nach Schiffbrüchigen. Mach' doch ein bischen Lärm, liebe Maria!" — —

3.

Alles wandelt Meeres Huth,
In ein kostbar seltnes Gut!
Aus dem Sturm.

Auf das wiederholte Schellen der Dame trat endlich William mit still betrübten Mienen herein.

„Mylord!" sagte er: „ein Unglück ist geschehn — der Blitz hat ein Schiff in Grund gebohrt. —"

„Ich hab's leider gesehn, Willy!" antwortete der Admiral: „aber haben meine Theers gar nichts eingebracht? — nichts bergen können? Das sollte mich wundern, Bill!"

„Erst in diesem Augenblick" antwortete William: „ist das Boot — das große nämlich —"

„Ja, ja doch, die Barkasse," fiel ihm der Lord ungeduldig in die Rede: „wo der Vetter Ned den Anker lichtete — nun, was ist's mit der? —"

„Sie ist eingelaufen, und hat einen alten Mann mit zwei kleinen Kindern am Bord, alle Uebrigen sind unrettbar verloren gewesen, das andere Boot kommt nach, und soll mit dem, was an Sachen zu retten, erfüllt seyn, da das Strand-Recht —"

„Hol' der Teufel das Strand-Recht; ich meines Theils will nichts haben als die Menschen. Hörst du, Maria, Kinder! — o! die schickt Dir die heilige Jungfrau vor Anker — du Kindernärrchen! Aber auch der Alte! — na! es freut mich von Grund der Seele, daß ihn meine Jungen aufgefischt haben! — Wo bleiben sie aber? — Willy! ich will hoffen, daß Ned sich erinnert, daß ich hier abgetakelt in der Bucht liege, und nicht auslaufen kann? — daß er mir seinen Fischzug hierher bringen wird? nicht so, Bill?"

Noch sprach er, als sich die Thüren öffneten, und zwei Diener des Lords einen bejahrten, in einen grauen Mantel gehüllten Mann hereintrugen, den sie ohnweit der wärmenden Flamme des Kamins auf den wei-

chen Teppich niederließen, die Lady eilte mitleidig herbei, sein Haupt auf Kissen zu betten, aber er war bewußtlos. Gleich darauf erschien Sir Eduard, einen wunderschönen Knaben von etwa 6 Jahren an der Hand, der sich bebend an ihn anschmiegte; und ihm folgte Jack, der wackre Steuermann, mit einem zierlichen Körbchen, in welchem ein niedliches kleines Mädchen von etwa 6 Monaten sorglos schlief.

„Da bringen wir die ganze Equipage, Mylord!" sagte Jack und setzte das Körbchen zu den Füßen seines Herrn: „alles Andre — wie's leibt und lebt — ist mit Mann und Maus in Grund und Boden gebohrt worden. 'S ging hart her, wir mußten unsre Eversegel einholen und halsen, und hätte der Wind nicht endlich gelunt, daß wir schlingern konnten, so hätten wir das Brett, an das der Alte mit dem Knaben da gebunden war, nicht warpen können. Das Körbchen aber trieb eine Woge grade von dem Hackebord des Schiffs uns in die Gaten — und bei Sanct Patrick! ich denke, wir haben das Beste von der ganzen Sache

erwischt, denn der Kerl, der ein Schooner war, mochte nichts mehr und nichts weniger seyn als ein Corsar. Geliebt's Gott, daß der Alte da das Seewasser von sich giebt, was er zu viel eingeschluckt hat, wird er's uns wol bestätigen."

Der Kranke, der noch zu schwach war, um sprechen zu können, machte mit dem Haupte ein bejahendes Zeichen, der Knabe machte sich los von Sir Eduards Hand, lief zu dem Greise, warf sich über ihn hin, küßte seine bleichen Lippen, und nannte ihn in einer, Allen, bis auf Sir Eduard, unverständlichen Sprache, mit Tönen der allerzärtlichsten Liebe. Zu matt, ihm zu antworten, überzog ein verklärtes Lächeln das todesblasse Antlitz, und der Blick mit dem er nach oben und dann wieder auf das Kind sah, zeigte von dem überwallenden Gefühl seines Dankes, seiner Entzückung.

Die Lady hatte unterdessen das schlafende Kind aufgenommen, und sorgfältig in trocknes Linnen eingeschlagen; es war erwacht, schlug zwei himmlisch schöne Augen auf, und lächelte.

„Ist die Kleine deine Schwester, mein armes Kind?" fragte die Lady den Knaben, er aber richtete sich auf, und schüttelte betrübt den Kopf, weil er sie nicht verstanden hatte. Ihn freundlich bei der Hand fassend, wiederholte Eduard die Frage; fröhlich lächelnd beantwortete sie der Knabe.

„Er sagt," wendete sich Eduard zu der Lady: „die Kleine sei Alethe, und habe eine Mutter im Schiff gehabt, er sei mit seinem Vater dort daselbst gewesen."

„Was ist aber das für eine Sprache, die er spricht?" fragte die Lady.

„Neugriechisch;" antwortete Eduard: „aber gewiß ist dieser Mann sein Vater nicht."

„Gott und alle Heiligen!" rief Miß Calliste, die sich an die Spitze des neugierig hereindrängenden Hausgesindes gestellt und nunmehr ebenfalls eingefunden hatte: „was für heidnisches Volk habt Ihr uns in's Haus gebracht! — nicht sprechen zu können wie andre fromme Christen!"

„Reffen Sie die Segel, Base!" rief Lord

Archy, der mit Vergnügen von einem der Geretteten zu dem andern gehinkt war, und aus den schwarzen Locken des Knaben jetzt das Seewasser drückte, während ihn William auf dem Schooß hielt, und umkleidete, so gut es sich thun ließ: „fallen Sie mir nicht in mein Strand-Recht! Und wär's ein alter Seelöwe und zwei junge Eisbären gewesen, die mir die Jungen hier vor Anker gebracht hätten, sie wären willkommen auf Schloß Ophally! und da's keine Krokodille, sondern vernünftige Kreaturen sind, die Salzwasser geschluckt haben, so ist ihr Seynbrief richtig bei mir erfunden. Gehn Sie lieber wieder in ihre Hangematte, und lassen uns hier am Steuer-Bord. Du, liebe Maria, nimm Dein hübsches Gottes-Geschenk mit Dir im Spiegel, denn 's ist Zeit für Dich zur Ruhe, Willy mag den nassen Junker da in eine Kajüte bringen, und Vetter Ned und ich, wir denk' ich, bleiben bei dem Alten da, und sorgen für seine Erholung und Bequemlichkeit."

Auf Schloß Ophally galt das Commando-

Wort des Hausherrn, wie einst auf seinen Schiffen, Alles was in überflüssigen Zuschauern bestand, eilte, sich zu entfernen, und Miß Calliste leistete brummend Gesellschaft. William trug den eingeschlafenen Knaben fort, und die Lady, nachdem sie sich mit dem Kinde vor dem Altar der Jungfrau niedergeworfen, und ihr gleichsam die Gerettete geheiligt hatte, verließ schweigend den Saal.

Sir Eduard stellte jetzt dem Lord vor, wie sehr der Kranke Erholung und Ruhe bedürfe, und wie wenig er geeignet sey, ihm Auskunft über sich zu geben, da er durchaus keine ihm verständliche Sprache in der Gewalt habe. Er schlug ihm vor, nach einem so bunten Abend sich selbst dem Schlafe zu überlassen, und morgen zu erwarten, bis es ihm gelungen sei, die nöthigen Aufschlüsse von dem Fremden zu erhalten, wo er ihm sogleich Alles mittheilen werde. Lord Archy sah ein, daß sein treuer Rathgeber Recht habe, rief William, der mit der Nachricht zurückkam, daß der Knabe fest eingeschlafen sei, und braßte,

nach seinem Ausdruck, die Segel, dem Vetter Ned eine gute Nacht wünschend.

Sobald dieser sich mit dem Fremden allein sah, traf er Anstalten, ihn in das Zimmer schaffen zu lassen, wo der Kleine ruhte. Als er den schlafenden Knaben wieder sah, verklärte das Lächeln des Entzückens sein bleiches Gesicht, er drückte Sir Eduards Hand, der ihn jetzt zu Bette bringen ließ, und ihm stärkende Weine und Arzeneien reichte, und nur als er ihn fest schlafend sah, sich erlaubte, für seine Person diejenige Sorge zu tragen, welche die ungewöhnliche Anstrengung dieses Abends bei seinem schwächlichen Körper so unerläßlich machte.

4.

Der gute Name ist bei Mann und Weib
Der ew'gen Seele köstliches Kleinod!

Shakespeare.

Nicht zu entfernt vom Schloß Ophally, auf der ersten Anhöhe, die vom Meere hinauf in dasselbe führte, lag ein kleines Wirthshaus, das häufig von den Dorfbewohnern, welche größtentheils aus Matrosen und Schiffern, aber auch aus Pacht-Bauern bestanden, wie auch von Seeleuten, die zuweilen hier landeten, besucht ward. Das Zeichen über der Thür sollte einen Pflug, das Symbol des Ackerbaues vorstellen, war jedoch sowohl durch den Kunstmangel des Malers, als durch den Ungestüm des Wetters fast unkenntlich geworden; leserlicher aber war der darunter befindliche Reim:

Hier nimmt man Roß und Reiter ein,
Geht weiter man, wird's schlimmer seyn!

Das Haus selbst gewährte einen abscheulichen Anblick: das ehemalige Glasfenster bestand nur noch aus vier Scheiben, statt aus achten, aber die dadurch verursachten Oeffnungen waren sorgfältig mit alten Hüten, zerrissenen Jacken und Lumpen von allerlei Art verstopft. Hinter ihnen sah man die Attribute von Patrick O' Donnells, des Hausherrn, Betriebsamkeit, in zerbrochenen Gläsern, Töpfen ohne Henkel, halben Tiegeln, die recht künstlich aufgepflanzt, den Vorbeigehenden in die Augen fallen mußten. Dem Ganzen ein gewisses Ansehn zu geben, hatte er Sorge getragen, etwa sechs Zoll breit vor dem Fenster draußen dieses mit einem Farbenrande zu umgeben, und die Thür mit Mörtel anzustreichen; dem Rest des Gemäuers aber hatte er diese Zierde nicht vergönnt, so daß die Schwärze desselben sehr unangenehm contrastirte. Inwendig fand man allenthalben einen gewissen Anspruch auf Reinlichkeit, aber nichts, das reinlich gewesen wäre.

Die Wirthin wischte zwei Schemel ab, und reichte sie zwei mit dem frühsten Morgen an-

gelangten Gästen, von denen der eine Herr William, der Kammerdiener vom Schloß war, und der andere ein rüstiger Jäger zu seyn schien; denn wenigstens lehnte das Gewehr neben ihm, und zu seinen Füßen lag ein großer Wasserhund; sie erkundigte sich mit mehr Höflichkeit, als man von ihrem Aeußern zu erwarten berechtigt war, bei dem ersten nach der Gesundheit der gnädigen Lady und Miß Calliste, setzte dem andern ein volles Glas Whisky vor, und trug sogar Sorge, den knurrenden Hund mit einigen Knochen zu beschenken, welches wenigstens bewies, daß sein Herr hier kein seltner Gast war.

„Ich dank' Euch, Frau Mags!“ erwiederte William ebenfalls, seinen beliebten Morgentrank schlürfend, der zwar die Levante gesehn haben sollte, aber unter Frau Mags schaffenden Händen den Zusatz verschiedener Surrogate erhalten hatte: „Um die Ladies habe ich früh keinen Auftrag mich zu bekümmern, das ist, wie Ihr wißt, die Sache der Peggy und der Lätitia; ich setze voraus, daß sie noch schlafen,

wenn die Lady nicht etwa das Geschrei des kleinen Mädchens gestört hat."

„Die gute gnädige Lady!" sagte die Wirthin: „hat sie nicht noch in der Nacht nach Ballyburn geschickt und Susanne Kilhoé, des Phooky Mac-Kilhoé's Wittwe, holen lassen, der gestern das Kind starb, um des Findlings Amme zn seyn? — Gott lohne es der frommen Dame und die heilige Jungfrau lasse sie Freude an der armen Kleinen erleben."

„Mylord" sagte der Jäger, seinen rothen Bart aus dem Glase mit Whisky ziehend: „hat eine reiche Nacht gehabt; das gestrandete Schiff hat manche gute Trümmer an's Ufer geworfen."

„Sir," versetzte William stolz: „Ihr müßt wahrhaftig hier sehr fremd seyn, um nicht zu wissen, daß Mylord Archibald Mac-Ophally, Unter-Admiral in Sr. Großbritannischen Majestät Seewesen, keinen Anspruch macht an dem ihm freilich zustehenden Strand-Recht. Er überläßt den Gebrauch desselben seinen Bauern."

„Wofür die heilige Jungfrau und St.

Patrick ihn segnen wird, den guten wackern Herren!" sagte die Wirthin: „O Sir Atkins, wir sind hier, wie Ihr wohl wissen werdet, glückliche Leute gegen unsre armen Nachbarn! Immer wohnt ein Mac=Ophally unter uns, und unsre Pächter dürfen mit keinem Geldhungrigen Middleman accordiren, die dem armen Bauer Kuh und Schweine nehmen, Rock und Hemd dazu, wenn 'mal die Zahlung stockt. Sie erhalten ihre Contracte wie ihre Felder aus der ersten Hand — aus der Hand ihres Herren, Gott segne ihn, und daher ist's ruhig bei uns, und nie Aufstand gewesen — der wär' Sünde. Und wenn 'mal ein Schiff im Sturm untergeht, an dieser Küste, wie gestern Abend seit langer Zeit der Fall war, so mag Lord Archy Mac=Ophally nichts wissen von den gestrandeten Gütern, wohl aber rettet er die armen Schiffbrüchigen, wie er gestern einen Mann und zwei Kinder bei sich aufgenommen hat, Gott segne ihn!"

„Da macht Lord Ophally gegen die andern eine gewaltige Ausnahme!" versetzte der

Fremde: „Wird es aber auch in der Folge so bleiben? Der Lord ist bei Jahren, und mich dünkt gehört zu haben, daß der junge Ophally durchaus andern Sinnes sei als sein Vater!"

„Seyd des ohne Sorgen, werther Sir!" antwortete William stolzer: „Lord Harry wird nicht aus der Art schlagen; er war früher ein wackrer Officier in Sr. Majestät Land-Dienst, ging dann bei der Unternehmung auf Kopenhagen mit zur See, und gewann später Geschmack an dem Schiffswesen, er ist jetzt in dem neuen Welttheil, wenn er aber herüber kommen wird, was mit Gottes und St. Patricks Hülfe wol noch bei Lebenszeit seiner Aeltern geschehn kann, wird er gewiß in die Fußtapfen derselben treten."

„Und glaubt Ihr, daß er von der Heldenthat in Norden gute Grundsätze mit nach Indien genommen haben wird?" antwortete jener mit spöttischem Hohn: „daß er dort bei seinen Sclaven Menschenliebe für seine armen Pacht-Bauern lernen wird? Ich will es Euch wünschen! — "

Mit diesen Worten stand der Jäger auf, warf seine Zeche auf den Tisch, pfiff seinen Hund, und entfernte sich.

„Wer ist dieser höhnische grobe Gesell, Frau Mags?“ fragte der ehrliche William ganz betreten: „und was hat er gegen unsern jungen Herrn Harry? in der That und Wahrheit, ich hätte nicht geglaubt in Patrick O' Donnells Hause mit einem Spötter zusammen sitzen zu müssen!“

„Ach lieber Sir William!“ erwiederte Frau Mags: „wer mag allen wunderlichen Leuten die Thür weisen, die in den Pflug kommen um ihren Pence zu verzehren? Georg Atkins ist mir sonst als ein stiller Gast bekannt, und fast nie habe ich ihn so viel sprechen hören als heute. Er wohnt oben im Gebirg, und treibt Jägerei. Das ist Alles, was ich von ihm weiß, denn selten kommt er herunter zum See.“

„Mag doch nicht ganz mit rechten Dingen bei ihm zugehn!“ versicherte kopfschüt=

telnd William: „sieht der Mensch nicht aus wie ein Räuber-Hauptmann, Gott schütze uns! ich wünsche nicht mehr mit ihm zusammen zu treffen!“ und weniger freundlich als sonst, verließ William den Pflug.

5.

„Nur Engel dacht' ich mir in solchen Formen!"

Indeß hatte William sich in seinem Urtheil über den Fremden, den die Wirthin vom goldnen Pflug, wie er sie so oft scherzhaft betitelte, Georg Atkins nannte, nicht getäuscht; dieser finstre Mann war von Geburt ein Engländer, Namens Richard Watson, und hatte in der Jugend, da er seine Aeltern zu früh verlor, die Feder mit dem Degen vertauscht. Ein ungemeßner Aufwand hatte ihn den Gefahren der Armuth nahe gebracht, und dieser Entschluß war Alles was ihm zur Rettung übrig blieb, denn ob er sich gleich früher zu einem Kaufmann in die Handlung begeben, und auch wirklich bei diesem sich recht gut befunden hatte, so erfuhr er dennoch das Unglück, unschuldiger Weise das Vertrauen seines Prin=

cipals zu verlieren, und dem Schein einer Veruntreuung nicht entgehen zu können. Eine Prüfung, die sein reges Ehrgefühl so tief verwundete, daß er London verließ, und sich in einem Regiment anwerben ließ, das an der schottischen Grenze in Besatzung stand. Sehr bald erwarb er sich hier den Beifall und die Zuneigung seiner Obern und die Liebe seiner Kameraden; allein das Unglück wollte, daß er ein Mädchen niedern Standes vor der Verführung eines jungen Officiers warnte, und dieser deswegen einen bittern Haß auf ihn warf. Es kam wegen eines geringen Versehns im Dienst so weit, daß Richard auf Anstiften seines Feindes verurtheilt ward, die demüthigende Strafe des Ruthenlaufens zu erhalten, und der Jüngling, von der Härte dieses Urtheils, von der Schande die mit dieser Strafe verbunden war, empört, wußte eine günstige Gelegenheit zur Flucht zu benutzen. Er kam glücklich zurück in sein Vaterland, allein dort lebten ihm weder Verwandte noch Freunde mehr. Indeß war er schon zufrieden, die duf-

tigen blauen Hügel Erins wiederzusehn, die silberne Wellen umspielen, und das Gefühl einer wilden Freiheit gesellte sich zu dem heißen Durst nach Rache, den er gegen Lord Harry Ophally, seinen vornehmen Landsmann, und bittersten Feind, in der Brust trug. Nachdem er eine Zeitlang Geschäfte mit Schleichhändlern getrieben, und in diesem gefährlichen Verkehr nicht nur etwas erworben, sondern auch Bekanntschaft gemacht hatte mit mehrern verwegenen Gesellen, zog er sich in die Gebirgs-Schluchten zurück, die in der Gegend von Ophally sich über die Wälder kluftig wölben, trieb Jagd und versammelte endlich jene unternehmenden Bekannten um sich, deren kühnes Thun und Treiben sehr oft allen Gesetzen der Gesellschaft zu nahe trat, wo nicht in Raub und Frevel ausartete, ihn aber seiner höhern Fähigkeit und Ueberlegenheit zufolge zu ihrem Oberhaupt erwählten. Georg Atkins, wie er sich jetzt nannte, sah sich einmal in der Welt geächtet, und der schlechten Gesellschaft mit ihrem wilden Umtrieb hingegeben, genöthigt,

sich auf dieser Stelle, zu Vermeidung häufigerer Vergehungen, und auffallenderer Frevel, zu behaupten. Ein tiefer, in seiner Seele liegender Plan der Rache bestärkte ihn in diesem Vorsatz, wie er allein ihn in diese Gegend gebracht hatte. Hier in seinem Eigenthum wollte er den Feind erwarten, der ihn wol längst vergessen hatte, und durch diese wilden und rohen Menschen, die ihm mit Leib und Seele ergeben und Werkzeuge in seinen Händen waren, wollte er dann ausführen lassen, wovor ihn bei allem seinem grenzenlosen Haß dennoch graus'te — blutige, tödtliche Rache! —

Aber noch hatte das Gefühl die verhärtete Brust nicht ganz verlassen, Georg Atkins sah das ehrwürdige Aeltern-Paar eines unwürdigen Sohnes, er hörte sein Lob von jeder Lippe, fand ihren Namen in allen Herzen, erfuhr, wie zärtlich sie an dem Einzigen hingen, von dem sie jetzt noch das Meer trennte, und wie es ihr innigster Wunsch war, in seinen Armen zu sterben, und so beschloß er in seinem

Innern, ihm so lange das Leben zu schenken, als jene lebten; ihn aber bei seiner Zurückkunft in allen seinen Handlungen genau zu beobachten, sein Dämon zu werden, und zu erforschen ob er besser oder schlechter geworden sei. Erins Blut in Adern, lebte der aus allen angenehmen Verhältnissen des Lebens Verbannte nur seiner Rache.

Als er an jenem Morgen aus dem Pflug zurück ging, schlug er den Weg am Gestade ein, um dann links hinauf in die Bergklüfte einen Weg nach seiner Wohnung einzuschlagen, der nur ihm und den Seinigen bekannt war. Unten kannte man ihn unter dem Namen Georg Atkins, und hielt ihn für einen Jäger, der oben im Gebirge wohne, wie auch für einen unbescholtenen wiewol ernsten und finstern Mann; oben war er ein gefürchteter Bandit, den das Volk den Herrn der Berge nannte, aber niemandem persönlich bekannt, unter hundert verschiedenen Gestalten entdeckt zu haben glaubte, nur nicht unter der, die er wirklich hatte, und nicht unter jenem gleichgültigen

Namen. Er führte beide Rollen so glücklich durch, daß er im beständigen Besitz seines Geheimnisses blieb. Indessen kehrte er selten im Thale anders wo ein, als im Pflug, und noch kam er zu den Stunden, wo er ihn am unbesuchtesten wußte. Gedankenvoll über das, was er eben gehört hatte, schritt er dicht am Meeresufer, zwischen den einzeln stehenden Felsklippen hin, die nur zur Zeit der Ebbe ihre Füße nicht in Salzwasser badeten, und sein Hund, den Weg kennend, lief vor ihm her. Da hörte er ihn bei der Wendung um einen einzelnen Fels laut bellen, er beeilte sich, den Platz zu erreichen, und zu seinem Erstaunen erblickte er den Leichnam eines Weibes, den die Fluth mitgebracht und zwischen dieser natürlichen Grotte zurückgelassen hatte. Dem Anschein nach war es eine Dame von Stande, denn ihre schwarz seidene Kleidung, der feine Spitzenschleier der aufgeschlagen und um ihren Hals geknüpft war, die schwere goldne Kette die auf der Brust ruhte, und mehr noch die zarte Schönheit des marmor-

blassen Antlitzes und das Ebenmaaß der Glieder, legten dafür ein gewichtiges Zeugniß ab, und, von sonderbaren Gefühlen durchdrungen, blieb Georg Atkins vor der Erstarrten stehn. Endlich kam ihm vor, als sähe er ein leises Zucken der feinen geschloßnen Augenlieder, und als er sich bückte, und ihr die Hand auf das Herz legte, fühlte er mit Entzücken daß es noch leise Schläge that. Was sollte er thun? die Hülfe des Augenblicks war hier zur Erweckung nicht hinreichend, auch verstand sich der rauhe kriegerische Mann nicht auf Behandlung zarter Frauen; sie das Gebirge hinauf in seine Klüfte tragen, wäre ihm zwar nicht unmöglich — aber bei seinen rohen Umgebungen keinesweges rathsam gewesen, so schien ihm nichts übrig zu bleiben, als sie der Sorgfalt der Frau Mags zu übergeben, und schleunigst mit seiner Gefundenen unter das wirthliche Dach des Pfluges zurück zu kehren. Als er sie in die Höhe richtete, stürzte ein Strom Seewasser aus ihrem Munde, und seufzend öffnete sie, dadurch erleichtert, auf einen Au=

genblick zwei blitzende schwarze Augen, deren Strahl in Georgs Seele traf, aber sie sanken auch eben so schnell wieder zu, und eine neue Bewußtlosigkeit trat ein. Zu gleicher Zeit war durch jene Bewegung ein Bild, das an der goldnen Kette hing, ihrem Busen entschlüpft, und wer schildert Atkins Empfindungen, als ihm aus diesem die Züge seines Todfeindes, Lord Harry's, plötzlich vor Augen traten? Er legte die Unglückliche schnell wieder auf den Boden, und zurückbebend, als hätte ihn der Anblick einer Klapperschlange betroffen, stand er erschüttert und unentschlossen da, denn die Regungen eines menschlichen Mitleids waren durch den Haß in seiner Seele plötzlich, wo nicht ausgelöscht, doch wenigstens vermindert worden.

„Wärest auch Du" murmelte er, die Blicke fest auf das Gemälde geheftet: „das Opfer seiner Lust — Elende! so wär's ja wol besser für Dich, ich ließe Dich sterben in diesen Klüften? — und — liebte er Dich! — welche süße Rache, ihn seines Kleinods auf immer

beraubt zu sehn! — — doch nein!" fuhr er fort, und das bessere Gefühl strebte zu siegen: „was hat mir diese Schuldlose gethan, daß ich sie hier umkommen lassen sollte — diesen schönen Leib zum Raube den Steinadlern zu geben, die dort oben schon nach ihrer Beute kreischen? diese himmlischen Augen zum Futter ihrer Brut bestimmen? — Richard! du warst ein Mensch, eh' dich Harry zum Auswurf der Gesellschaft machte! — eine gute That — und der Richter legt sie dir in die Waagschale wo so viel böse lasten! — es sei! aber weg mit dem Unhold."

Er schob das Bild zurück in den Busen der Unbekannten, nahm sie von neuem in seine Arme, und trug sie schnell und sorgfältig zurück in den Pflug. Frau Mags stand vor der Thür, und fütterte ihre piependen Küchlein, als Atkins mit seiner schönen Last ankam, sie schrie laut auf, kreuzte sich und rief: „Bei St. Patrick, Sir? was bringt Ihr mir da für einen Leichnam in's Haus? wohl gar, Gott segne uns! eine Palmer!" (Protestantin.)

„Sie lebt noch!" versetzte Atkins: „und das Meer hat sie zwischen die Uferklüfte gespült. Was geht es Euch an, was sie glaubt, sie bedarf schleunige Hülfe, und gehört Eurem Lord nach dem Strand-Recht, das er selbst für sich behauptet hat. Schafft Rath, sag' ich Euch!" und die Wirthin bei Seite schiebend, trat er in's Haus, und legte die Dame auf das Lager des Ehepaares, welches freilich nur schlecht geeignet war, eine so zarte Bürde aufzunehmen.

„Bei St. Patrick!" schrie jetzt die Frau: „Ihr könnt Recht haben! das ist gewiß der Krug, wozu jener gestern gefundene Deckel paßt, ich will sagen, die arme Mutter des gestern aufgefischten Kindes! Nun, nun es wird unsrer guten Lady eine Freude seyn! — ich will gleich auf's Schloß schicken, und indeß Alles thun, sie wieder in's Leben zu bringen. Sagt ich's doch, Sir Atkins, daß Ihr ein recht wackrer Mann wärt, geht jetzt und ruft mir Patrick O' Donnell her, und schickt mir Mack Sline Head, den Dorfbarbier, ihr eine

Ader zu öffnen; es soll Alles geschehn, was in unsern Kräften steht, denn endlich ist es dennoch ein gutes Werk, und wird von der Lady uns reich vergolten werden, wenn es gelingt."

Als Georg die Rettungs-Anstalten im Gange sah, ging er, mit dem Bewußtseyn einer That, die sein Gewissen beruhigte, in seine Klüfte zurück.

6.

Ich hatt' ein Töchterlein, der Mutter bange Wonne,
Halb Jungfrau und halb Kind, ein Röschen, das die Schale
Der Knospe scheu und froh durchblickt zum ersten Male,
Nun hab' ich nichts.

Gustav Schwab.

Als sich dieses an jenem Morgen in dem Pflug ereignete, saß Sir Eduard schon lange an dem Lager des fremden Kranken, der eine unruhige Nacht gehabt hatte, und jetzt fieberhaft zu schlummern schien. Sein Blick ruhte bald auf dem blassen, abgezehrten und geistvollen Antlitz desselben, bald auf den rosigen Vollmonds-Wangen des Knaben, denen Leben und Gesundheit wiedergegeben war, und der fest und erquicklich schlief. Sir Eduard erwog, wie er beiden nützlich werden könne, aber er konnte sich nicht verbergen, daß er für den

hart angegriffnen bejahrten Mann wenig zu hoffen habe. „Er ist von weitem hergekommen über das Meer“ sprach er leise: „um in fremder Erde sein Grab zu finden! Er wird nicht bei seinen Vätern, aber darum doch sanft ruhen. — Wenn ich bestimmt bin, seine letzten Wünsche zu hören, so soll keine fühllose Brust sie aufnehmen, und dieser sein Erbe kein Recht erhalten, mich bei seinem Schatten zu verklagen!“ — Jetzt seufzte der Fremde tief — und erwachte. Sir Eduard kam ihm mit Freundlichkeit zuvor, und fragte theilnehmend nach seinem Ergehen.

„Mein Schlaf“ antwortete er: „war ein fortgesetzter Schiffbruch meiner physischen Kraft! bald, ich fühl' es! wird sie nun unterliegen, und mir bleibt nichts übrig, als die Stunden zu nützen, die ich noch mein nennen darf. Sie“ fuhr er fort, Sir Eduards Hand ergreifend: „sind der Einzige der meine Sprache versteht; Ihre Güte — Ihr Edelmuth bürgt mir dafür, daß Sie auch meine Gefühle verstehn werden! — Nehmen Sie diese Brieftasche,

die ich auf meiner Brust verborgen und auf diese Weise gerettet habe; Sie enthält das Erbe dieses Knaben, meiner Tochter Sohn; ich lege es in Ihre Hände, und ernenne Sie zum Vormund meines armen Melanius, der auf Gottes Erde keinen Verwandten mehr besitzen wird, wenn ich die Schuld der Natur bezahlt habe; der eben so wenig mehr ein Vaterland hat. Hören Sie mit wenig Worten meine traurige Geschichte, denn man kann viel Unglück in diese zusammenfügen, und ihre Bestätigung finden Sie gleichfalls in diesem Portefeuille."

„Mein Name ist Nisidias, meine Vaterstadt Smyrna, mein Geburtsort Griechenlands classischer Boden. Ich lebte anspruchlos und glücklich in der Weihe meines Berufs, denn ich bin Priester. Auf den Jonischen Inseln war meine Heimath, und ich genoß Ansehn und Vertrauen, so daß ich in meiner einfachen Lebensweise mich vollkommen glücklich fühlte; meine Ehe mit einem armen tugendhaften Mädchen erhöhte dieses Glück, besonders als ich Vater meiner Melanie ward. Ich erzog

sie fromm und still, und selten nur kam sie aus meiner Wohnung, denn ein gefährliches Geschenk der Natur war ihr zu Theil geworden, Schönheit, die in unserm der Tyrannei unterworfnen Vaterlande nur Unheil bringend ist. Wir hüteten das junge Mädchen wie unsern Augapfel, aber dennoch geschah es, daß, als an einem Fest der Chelidonia, wo die Jungfrauen unter einander tanzten, ein Kundschafter des Bassa, sie in ihrem Jugendreiz erblickte, uns bald darauf angedeutet ward, sie sei zur Odaliske im Harem des Groß-Sultans bestimmt. Ein Jahr noch ließ man sie bei uns, wegen ihrer zarten Jugend, machte uns aber mit Leben und Vermögen verantwortlich für sie. Was blieb uns übrig? Widerstand war unmöglich, Einwendungen kennt die Gewalt nicht, nur die Flucht konnte uns retten. Und wir flohen — Vaterland, Amt, Vermögen, Freunde — wir gaben Alles auf, um unsre Tochter zu retten; glücklich war unsre Flucht, und gesegnet unsre Ankunft in Marseille. Dort sorgten unsre Glaubensbrüder

weiter für uns, und wir erhielten Empfehlungen nach Quebeck, das wir nach einer gefahrvollen Seereise endlich erreichten, — aber ach! das erste Pfand was ich der fremden Erde anvertrauen mußte, war meine theure Gattin. Die ausgestandnen Trübsale, die Beschwerden der Reise hatten ihre Gesundheit längst untergraben, sie starb wie Moses — auf der Wasser-Wüste, und sah das uns gelobte Land nur von fern, denn als wir auf der Rhede von Quebeck einliefen — schlossen sich ihre sanften Augen auf immer. — Das Mitleiden erwarb den Fremdlingen Freunde, ein reicher Handelsherr nahm uns in seine Wohnung auf, und als wir diese zu geräuschvoll für unsern Zustand fanden, verpachtete er mir zu billigem Preise eins seiner nah gelegenen Landgüter. Hier lebten wir wiederum in patriarchalischer Einsamkeit, bis ein Verwandter unsers Wohlthäters, ein junger Kaufmann, Melaniens Liebe erwarb, und sie zu seiner Gattin wählte. Edwin Pyrker ist der Vater dieses Knaben,

dessen Geburt das Leben meiner Tochter kostete, die dort neben ihrer Mutter schläft, und nicht lange nach ihrem Verlust raffte eins der gewöhnlichen Fieber des Landes auch den Vater hin. — Von allen Freuden meines Lebens blieb mir nur dieser unerzogene Knabe übrig, den heran zu bilden ich mir, vermöge alles dessen, was ich erlitten hatte, nicht mehr schmeicheln durfte. Die Sehnsucht nach meinem Vaterland erwachte, der Schmerz, das Alter, die Jahre hatten mich so unkenntlich gemacht, daß ich hoffen durfte, unter einem fremden Namen ohne Gefahr dort leben zu können, und so beeilte ich mich, Pyrkers Vermögen einzuziehn, und in gültige Anweisungen auf die Londoner Bank zu verwandeln; dann nahm ich für immer Abschied von den Gräbern meiner Lieben und von meinen Freunden, und ging nach England unter Segel, von niemand als meinem Enkel begleitet, der die Seereise glücklich überstand. Schon hatten wir das Cap hinter uns, als unser Schiff, eine amerikanische

Brigg, das Unglück hatte, von einem Schnellsegler zum Kampf aufgefordert zu werden, und in diesem zu unterliegen. Die ganze Mannschaft, und darunter auch wir, wurden an Bord des Siegers gebracht, der sich bald als einen griechischen Corsaren auswies. Ich gab mich ihnen meiner Würde nach zu erkennen, und erlangte wider mein Vermuthen Sicherheit und Schonung von diesen rohen Menschen, die nichts kannten als das Recht der Stärkern. Ich muß dem Capitain, der jetzt vor einem höhern Richter steht, nachrühmen, daß er mich mit Schonung behandelte, und mich sicher in einen der griechischen Seehäfen zu bringen versprach. Am Bord „des See-Raben" fand ich eine schöne junge Dame mit einem Kinde und einer schwarzen Sclavin, der Amme desselben. Sie ward Lady Julia genannt, und galt für die Wittwe eines britischen Seeofficiers, der im Krieg gegen die Ashanters gefallen seyn sollte, und die Seeräuber wollten beauftragt seyn, sie mit nach

der Levante zu nehmen. Ich kann noch nicht begreifen, durch welchen Irrthum sich die Unglückliche diesen Piraten anvertraut hatte, deren Absicht keine andere war, als sie einer fürchterlichen Sclaverei zu übergeben; sie schien indeß von dem Allen nichts zu ahnen, und freudig den Umarmungen theurer Verwandten entgegen zu sehn, ob sie gleich oft ihr Kind mit Thränen des Schmerzes benetzte, die wahrscheinlich dem verlornen Gatten flossen. Meine Unkunde ihrer Sprache hinderte mich, viel mit ihr zu sprechen, welches sonst wol die Piraten auch verhindert haben würden, und so mußte ich mich mit dem Vorsatz begnügen, ihr Geschick so lange als möglich im Auge zu behalten; wenigstens hatte ich jetzt den Trost, sie mit allem Anstand behandelt zu sehn, und so selten sie ihre Kajüte verließ, so oft gab sie meinem Melany die Erlaubniß, sich bei ihrer Kleinen verweilen und mit ihr spielen zu dürfen. Auf der Rhede von Dublin, denn es lag nicht in dem Plan des Piraten, in irgend einen Hafen

einzulaufen, machte eine königl. Brigg Jagd auf den Schooner, und zwang ihn, sich in das Gewässer zu retten, welches diese Küste umgiebt. Hier erreichte uns jenes furchtbare Ungewitter, und nur zu deutlich sah ich ein, daß wir ohne Rettung verloren waren. Nichts von den Gräuel = Scenen der wildesten Verzweiflung um uns her! — nichts von dem Jammergeschrei der unglücklichen jungen Mutter! die treue Schwarze hatte das Kind in jenes Binsen = Körbchen gelegt, in welchem es Engel über die Wellen getragen haben, ich suchte mich mit dem Knaben auf ein Brett zu befestigen, und mit einander rissen uns die Wogen dahin. Was weiter geschah — ich weiß es nicht! bis der Ewige sein Wort an uns erfüllte: wenn du durch's Meer gehst, sollen dich die Ströme nicht ersäufen! bis ich mich und den theuren Knaben von der rettenden Hand edler Menschen neu belebt, unter diesem gastfreundlichen Dach wiederfand, das der

Vergelter der Barmherzigkeit beschütze, und segne!"

Hier sank der Kranke, angestrengt von seiner Erzählung, zurück, Eduards Hand sanft drückend, in dessen Augen die Thränen des innigsten Mitgefühls glänzten, und bald schloß der Schlummer von neuem den Entkräfteten in das Gewebe seiner Träume ein.

7.

Der Mensch ein Satan! der Mensch ein Engel!

Während sich dieses in dem Krankenzimmer zutrug, war der Wirth aus dem Pflug, abgesendet von seiner Ehewirthin, auf dem Schloß erschienen, und hatte von dem was sich zutrug, herkömmlichermaßen zuerst bei Miß Lätitia, der Kammerzofe, Meldung gethan, welche so viel bei der Dame galt, daß sie die Leute Myladys rechte Hand und linkes Auge zu nennen pflegten, wobei sie sich auch gar nicht irrten, denn gewöhnlich gab die gute Lady durch Lätitia, und hörte jedoch oft nicht recht auf ihren Vortrag. Nichts desto weniger galt sie für die erste Instanz, und gleichsam für die Wächterin an der Herzensschwelle der Lady, lebte auch daher stets in offner Fehde mit Miß Calliste und ihrer getreuen Peggy, so daß dem In-

nern des Hauses nichts abging von jenen lebhaften kleinen Kriegen und Familienscenen, die oft so bunt und wechselnd als unangenehm und störend sind, die aber stets, wenn sie zu lebhaft wurden, ein derber Seemannsfluch des Lords in ihre Schranken wies.

Nachdem nun Patrick O' Donnell, nach Anwünschung des schönsten guten Morgens, sein Anbringen der horchenden Lätitia eröffnet, und sie gebeten hatte: Mylady zu hinterbringen, daß wahrscheinlich auch die Mutter des kleinen Mädchens gefunden sei, ließ sie sich folgender Gestalt vernehmen:

„Bei'm heiligen Patrick! ist's denn noch nicht genug an dem Volke was uns gestern über den Hals gekommen ist? sollen wir nun auch noch ein fremdes Weibsbild aufnehmen, das im besten Fall wol gar eine Ketzerin ist! — “

„Nein! nein, liebe Miß Lätitia!“ versetzte der ehrliche Patrick: „das ist sie nicht. Sie trägt das Bild ihres Schutzpatrons an einer goldnen Kette auf der Brust, wie Mags sagt,

die sie ausgekleidet hat, und sie ist so weiß wie eine Banshy und so zart wie ein Wasser-Fräulein, und so schön — so schön wie eine Heilige. Sie hat die Augen kaum aufgemacht, so hat sie zu der heiligen Mutter gebetet, ihr das Kind wieder zu geben, und als Mags ihr gesagt hat: es lebe und sei gefunden, da ist sie wiederum in eine derbe Ohnmacht gesunken, aus der sie Mags und Sline-Head, mein Gevatter, kaum hat erwecken können. Nun aber schläft sie sanft, und mein Gevatter ist der Meinung, man solle ihr das Kind bringen und in den Arm legen, damit, wenn sie erwache, sie es gleich finden thäte, das würde die stärkendste aller Arzeneyen für sie seyn."

„Nun, so wartet," sagte Lätitia: „ich will's der Lady hinterbringen, eh' die Peggy, die neugierig ist wie ein Rothkehlchen, und schwatzhaft wie 'ne Elster, mir die Neuigkeit wegschnappt und zu Miß Calliste läuft, die immer die Hand überall in Sode haben will. Wartet ein bischen hier, Patrick O' Donnell, bis ich wieder komme."

Er mußte ziemlich lange warten, und vertrieb sich die Zeit mit Fliegenfangen, mit Fußtrampeln, endlich mit Betrachtung der Gemälde, die das Kloset der frommen Lätitia schmückten, und die er nicht zum ersten Mal sah. Sie zeugten nicht nur für den religiösen, sondern auch für den profanen Sinn der frommen Besitzerin; neben dem heil. Johannes im Kameelhärnen Gewande, der auf dem Stein in der Wüste Heuschrecken und wilden Honig speis'te, in der Gesellschaft der heil. Mutter mit dem Kinde, des heiligen Patrick und Antonius, den Schweine und Frösche, Ziegenböcke und Schlangen umgaben, stieg hier eine Sirene aus dem Meer, die ein Faun am Ufer erwartete; dort beleuchtete Psyche den schlafenden Amor; Diana, die Keusche, betrachtete den liebreizenden Endymion, ja Eva theilte mit Adam, auf der Schlange Geheiß, den Apfel unter dem Baum der Erkenntniß. Zum Ueberfluß hingen unter dem langen Spiegel Rosenkränze, auf dem Bettchen der sittsamen und tugendbelobten Jungfrau lagen blutige Geißeln

und Gürtel von hanfenen Stricken, Beweise der strengen Klosterzucht des Mannes, der hier im steten Wettkampf mit dem Bösen, um die Seelen seiner Beichtkinder stand, und überall kleine Heiligenbildchen und schön eingebundene Gebetbüchlein umher, die mit einem Wust von weiblichen Arbeiten, Kleidern, Hüten und Hauben einen sonderbaren Contrast machten. Nachdem der ehrliche Patrick Zeit genug gehabt hatte, sich an allen diesen Gegenständen zu erbauen, und in größter Angst und Unruhe berechnete, wie viele Krüge Oscuba und Lammes wol indeß im Pflug uneingeschenkt bleiben und was Frau Mags dazu, daß er so lange ausblieb, sagen würde, da sie ihn ohnehin nur in Fällen der Noth auf's Schloß gehen ließ, weil sie „den bösen Blick" der Jungfrau Lätitia, in der sie sich seine zweite Gattin eingebildet hatte, fürchtete; so that sich endlich die Thür auf, Pater Medardus trat mit seinem gewöhnlichen Ernst und seiner finstern Würde herein, gab dem ihm demüthig die Hand küssenden Gastwirth seinen Segen, und bedeutete

ihn, daß Mylady ihn beaufstragt habe, die im Pflug befindliche Kranke, zu deren Abholung sie hinunter sende, in's Schloß zu begleiten, und mit Freuden folgte Patrick dem heiligen Mann, dessen Gegenwart er mit Recht als einen Ableiter der ehelichen Blitze betrachten konnte, die sein langes Außenbleiben über ihm zusammengezogen haben würde.

Beide begaben sich demnach, von William und einigen zuverlässigen Dienern begleitet, in den Pflug, und zu Frau Mags großer Beruhigung machte man Anstalt, die junge, noch immer bewußtlose Frau so sanft als möglich hinauf in's Schloß zu tragen, wo indeß die Lady selbst alle Anstalten zu ihrem Empfang getroffen hatte.

„Wenn's nur doch am Ende keine Palmer ist," sagte Miß Calliste in kläglichem Ton: „da sie sogar das Meer wieder ausgespieen hat! Das wäre mein Tod, mit so einer — Ketzerin unter einem Dache leben zu müssen!"

„Sie haben aber doch gehört, liebe Base," sprach die Lady sehr sanft: „was Patrick er-

zählt hat! Das Bild eines Heiligen auf der Brust — fromme Gebete auf den Lippen! — es ist ja nicht möglich!"

„Und gesetzt, sie wär's dennoch! fuhr der Admiral dazwischen: „wolltet Ihr darum unbarmherzig seyn? — wolltet Ihr sie wieder in's Meer werfen wie eine Wasserratte — he? Na! solch unklaren Anker will ich mir denn doch verbitten, so lang ich hier Capitain bin, und ich sag's noch 'mal, und hundert tausend Schock Donnerwetter sollen dem in die Kehle fahren, der sich's einfallen läßt, nach einem Seynbrief zu fragen, wenn ein Mensch aus dem Wasser zu ziehen ist. Darum — nicht geschmollt, und wenn das junge unglückliche Weib aus Othaheite wäre, oder Götzen-, Schlangen-, Feuer-Anbeterin, wie ich deren oft genug und als gute Menschen bewährt gefunden habe."

„So verleihe die heilige Jungfrau," antwortete die Lady, tief seufzend: „daß die Fremde keine solche ist!"

„Oder wenigstens sich zur Bekehrung ge-

neigt erweis't!" sagte andächtig Miß Calliste: „so wär' es doch ein schönes Stück Arbeit für den frommen Pater Medardus!"

„Nun, erst muß sie doch, mein' ich, aus der Havarie, eh' ihr sie lens't!" brummte der gute Lord, und ging nach seinen andern Gästen auszusehn.

Als er in das Krankenzimmer kam, blieb er bestürzt und auf seinen Stock gelehnt stehen, riß den breiten Hut, der sein graulockig Haupt bedeckte, herab, und faltete die Hände über der Brust; denn der Fremde lag sterbend, aber mit der lächelnden Miene des himmlischen Friedens, wie sie schon Plato an frommen Hinüberschlafenden beschrieben hat, in Eduard's Armen, der sanfte, eindringliche, erhebende Worte in seiner Sprache zu ihm redete, und ihm jetzt die Augen zudrückte. Leise zog er nun seine Arme hinweg, und sich zu dem Lord wendend, sagte er: „Heil ihm! er ist eingelaufen in den Hafen der ewigen Ruhe!"

„Ahoi! ahoi!" war die Antwort des guten, tiefgerührten Seehelden: „und sein Wrack

soll mit Ehren abgetakelt und ausgerhedet werden. Er soll in der Gruft der Mac=Ophallys ruhn! wo ist aber der Kleine, der gestern mit aufgefischt ward?"

„Der ist mein Vermächtniß, Mylord!" sagte Eduard, auf den noch immer schlafenden Knaben zeigend: „Der Sterbende, der seiner Mutter Vater war, hat ihn meiner Vormundschaft im Tode übergeben; er hat meinen Schwur, ihm Vater zu seyn, mit hinüber genommen vor den Thron des Lichts und der Wahrheit, und lies't bereits mit dem Geistesauge der Verklärung in meines Herzens Tiefe, daß ich ihn bewahren will, bis auch für mich die Stunde der Rechenschaft schlägt!"

„Wird Euch leicht werden, Vetter Ned!" versetzte der Lord: „Gott segne Dich, und gebe Dir Glück zu dem neuen Segel und Deinem hübschen kleinen Aufläufer. Magst Du mehr Freude an ihm erleben als ich an dem Muttersöhnchen, dem Harry!"

8.

„Die Glücklichsten sind die, so nicht mehr sind!"

In dem Flügel des Schlosses, welchen die Gebieterinnen desselben bewohnten, lief jetzt Alles gegen und wider einander. Die fremde Lady war angelangt, und Alles eilte mit Neugier und seltsamen Einbildungen herbei, auch nur einen Blick auf diejenige thun zu können, welche die See ausgeworfen hatte. Alle kamen darin überein, daß sie nie ein schöneres, glänzenderes Gesicht, eine zartere feinere Gestalt gesehen hätten, und die Menge, die nicht recht wußte, was sie aus ihr machen sollte, und an Feen und andere Erscheinungen dachte, die, wenn auch nicht Erins Boden — doch die fruchtbare Phantasie seiner Einwohner reichlich bevölkern, wich scheu und ehrerbietig zurück,

nachdem sie dieselbe bis an die Schloßpforte begleitet hatte. Lätitia und Peggy waren die ersten, die sie dort empfingen, und eben so sehr verwundert wie die andern, sich beinahe vor ihrer Schönheit entsetzten. Diese aber erhielt einen erhöhten Glanz, als sie, jetzt auf dem ihr zubereiteten Lager ruhend, von stärkenden Essenzen in's Leben zurückgerufen, zwei blitzende schwarze Augen aufschlug, die wie Sterne am Nachthimmel leuchteten. Die Lady nahte sich ihr jetzt mit dem Kinde, das frisch und neu gekleidet, die lächelnden Blicke auf die Kranke gerichtet, stammelnde Liebesworte ausrief, und mit beiden Händchen nach ihr hinlangte; sanft ließ es Lady Maria in ihre Arme gleiten, und mit dem Geschrei der Freude, mit dem Jubel des Entzückens umfaßte die glückliche Mutter ihr Kind.

„Alethe! meine süße Alethe!" rief sie auf Englisch: „welche Gottheit erhielt Dich, gab Dich mir wieder, mein Engel! — ach! Himmel! laß mich nun nicht — sterben!"

Aber sie starb schon wieder — denn noch

konnten ihre Nerven so hohes Glück nicht ertragen, von neuem schlossen sich jene blitzenden Sterne und tödtliche Schatten lagerten sich auf den reizenden Zügen, so daß die Kunst wiederum die Schwäche der Natur unterstützen mußte, aber wer kann bezweifeln, daß ihre Träume nun Anklänge aus Elysium waren?

Lätitia, die sich angelegentlich um die Bewußtlose zu schaffen machte, suchte vor allen Dingen hinter das Geheimniß der goldnen Kette zu kommen, und zog sie geschickt über das Haupt derselben, höchst begierig zu erfahren, welcher Heilige der Schutzpatron der jungen Dame sei? Sie entfernte sich dann, als ihre List gelungen war, unter dem Vorwand ein Glas mit Wasser zu holen, trat an's Fenster, und richtete ihre Blicke auf das Gemälde. Erschrocken, und in der Meinung sie sei behext, und was sie erblicke, ein arger höllischer Spuk, fuhr sie mit einem unterdrückten Schrei zurück, der jedoch von der laurenden Peggy, die ihr nachgeschlichen war, nicht unbemerkt blieb.

„Was schreien Sie denn, Miß Lätitia?"

fragte sie, ihr schnell das Bild und die Kette aus den Händen reißend, aber indem sie es gesehn hatte, schrie sie noch lauter wie Lätitia: „So wahr ich eine arme Sünderin bin, ist das Lord Harry Mac-Ophally, wie er lebt!"

„Wer nennt den Namen meines Sohnes?" fragte nun Lady Maria, sich zu den Beschauerinnen wendend, deren Zahl durch Miß Calliste erhöht worden war, und diese endlich, nachdem sie lange mit Peggy heimlich gewispert und ihr Erstaunen ausgedrückt hatte, antwortete mit Kopfschütteln und gravitätischer Würde: „Ich glaube — es ist ein Fräulein vom See, das sich in meinen Neffen Lord Harry verliebt und sein Bildniß am Hals getragen hat, wiewol vielleicht ein Mühlstein besser daran gehangen hätte! Seht her, Lady Maria, und wenn's kein Blendwerk irgend eines Gnomen oder Teufelchens ist, so seht, daß es Zug für Zug Euren Harry vorstellt, dem meines Erachtens noch viel fehlt, um ein Heiliger zu seyn!"

Auf diese sonderbare Einladung kam Lady

Maria mit hochgefärbten Wangen herbei, und auch sie überzeugte ein Blick, daß es der Abgott ihres Herzens sei. Wie er aber auf die Brust einer Unbekannten gekommen war, blieb ihr ein Räthsel. Dennoch war sie mehr überrascht als erzürnt, und die Fremde mit ihrem Kinde ihr noch einmal so lieb. Sie blieb sprachlos vor Erstaunen, und dann schnell das Kind von den Armen der Armen nehmend, heftete sie vergleichende und gerührte Blicke auf dieses, bis sie, es mit heißer Inbrunst küssend, und ihren Gefühlen Raum gebend, plötzlich ausrief: „Und das ist sein Kind! meines Harry's Kind! Gott segne es! —"

„Wie meint Ihr, Base?" sprach Miß Calliste in höchlicher Verwunderung: „das Mädchen ginge den Mac-Ophally's so nahe an? schöne Geschichten! wahrhaftig! — doch jetzt erholt sich die saubre Madame, die das unbändige Meerroß reiten konnte wie ein Steckenpferd, um das Küchlein in sein Nest zu bringen! fragt sie doch nach dem Vater ihres Kindes, Base!"

Und fast zitternd, mit allen schlagenden Pulsen der Mutterliebe, trat die Lady mit dem schönen Kinde zurück, an das Lager der sich Erholenden, und fragte mit einer Stimme voll Zärtlichkeit:

„Wenn Ihr wieder wohler seyd, meine Liebe, so sagt mir doch: wie heißt der Vater dieses Engelchens?"

Da richtete sich die Fremde auf, und ihr Auge blitzte noch viel heller, und ein Hauch von Rosengluth auf Schnee flog über ihr blasses Gesicht: „Mein Gatte?" sagte sie: „es ist Lord Harry Mac-Ophally — und sein Bild?" — sie griff unruhig an ihre Hals — ich habe es verloren in den Wellen!" setzte sie traurig hinzu, und sank wieder zurück.

9.

„Noch einmal soll die düstre Zeit
an mir vorüber gehn!"

Man benachrichtigte jetzt den Lord von dem, was sich so unerwartet zugetragen hatte, und auch er erkannte die Züge seines Sohnes in dem Gemälde, und fand sie mit Rührung in dem zarten Gesichtchen der kleinen Alethe wieder. So wenig er auch den Zusammenhang von dem allen begreifen konnte, denn nie hatte Harry seinen Aeltern etwas mitgetheilt, das auf eine ernsthafte Verbindung Bezug gehabt hätte, und so sonderbar er es fand, daß sich sein Sohn (nach seinem Ausdruck) zur Ehe ausgerhebet, und ohne sich nach dem Azimuthal-Compaß zu richten, von Stapel gelaufen sey, so wenig war er doch der Mann, der

nach dem allen was vorgefallen war, die Gattin seines Sohnes, die Mutter seiner Enkelin, hätte verstoßen sollen, und er erklärte unumwunden, daß er sie, wer sie auch seyn könne, mit dem Kinde als ein Geschenk des Himmels betrachtet wissen wolle, deren Rettung aus tödtlichen Gefahren an seinen Ufern er dankbar anerkenne. Er untersagte auf's strengste, die junge Dame eher mit Fragen und Entdeckungen zu behelligen, als sie sich selbst stark genug zu diesen fühlen würde, und so groß auch die Wißbegier der Frauen nach Aufklärungen war, so mußten sie sich dennoch bis zu diesem Augenblick gedulden.

Er war aber nicht so entfernt, als sie befürchteten, und Lady Julia, eine reine, offene Seele, die nichts zu verschweigen hatte, und es nicht einmal ahnete, daß sie — arglos wie die zutrauliche Nachtigall, wie diese, in die Schlingen eines Vogelstellers gerathen war. Was sie sehr bald von ihren Schicksalen mit jener Aufrichtigkeit erzählte, die auch den kleinsten Zweifel besiegen mußte; war folgendes:

„Ich bin" erzählte sie: „das einzige Kind eines armenischen Kaufmanns, und hatte das Unglück, meine Mutter, die Tochter eines unserer berühmtesten Vertabiets oder Lehrbischöfe, zu verlieren, als sie mir das Leben gab. Ich war in Konstantinopel, mitten unter den Osmanen geboren, die meinen Glaubensgenossen, seit der Eroberung des griechischen Kaiserthums, ihren Schutz gewährt, uns jedoch in immerwährender Unterdrückung erhalten haben. So erwachsen die Töchter meines Volks in der strengsten Eingezogenheit, und nur mit den Sitten desselben bekannt, welche besonders in Gehorsam gegen ihre Aeltern, in Ehrerbietung gegen ihren Gatten, und in allen den unbemerkten, einfachen, häuslichen Tugenden bestehn, die ich in der Folge so oft von andern Völkern verhöhnt und verläugnet sehen mußte! Von Sara, einer Tante meiner Mutter, erzogen, von meinem Großvater in den Lehren und Pflichten unsrer Religion unterrichtet, erwuchs ich in der Stille, und ward die Freude meines guten Vaters, der in mir allein den

Lohn seines thätigen Lebens erblickte. Unser gewöhnlicher Spatziergang erstreckte sich zu dem Begräbnißplatz, der den Armeniern am Bosphorus, am Abhang eines schattigen Hügels eingeräumt ist, und von dem sich den Augen eine unbeschreiblich reizende Aussicht eröffnet. Hier treffen und suchen sich die Mitglieder der Gemeine, denn alle zieht der Hang hieher, sich im Flüstern des Laubes und der Blüthen, im Glanz des Morgenlichts oder Abendroths mit den Geistern ihrer verklärten Freunde und Geliebten zu unterhalten! O der schönen, rührenden Augenblicke, die auch ich auf diesen Gräbern verlebte — die mir — in das leere Weltall geworfenen, nie zurückkehren werden, deren Andenken aber noch jetzt meine Seele mit sehnsuchtsvollem Entzücken erfüllt! Wie oft knieete Sara und ich an dem Grabstein von Marmor, der die Hülle meiner Mutter bedeckte, wie oft pflegten wir den auserlesenen Blumenflor, mit dem wir ihn umgeben hatten, und sahen den Singvögeln zu, die hier vorzüglich an diesem lieblichen Orte nisten, und

das Regenwasser trinken, welches in den deshalb auf den Grabmälern angebrachten Höhlungen sich sammelt. Eines Abends kehrten wir von einem solchen Besuch zurück, um uns in die Wohnung meines Großvaters zu begeben, welche nahe am Ufer des Meeres gelegen war, und wo wir in der Abwesenheit meines Vaters, der in Handelsgeschäften eine weite Reise that, uns aufhielten — da — ach! da hatte ich das Unglück, von einem Corsaren, der nicht weit davon im Meere kreuzte, und seine Leute an's Land geschickt hatte, einen Fang zu thun, überfallen und geraubt zu werden. Bewußtlos brachte man mich in ein Boot, und erst als wir uns auf dem Schiffe und auf offner See befanden, erholte ich mich von der lebensgefährlichen Ohnmacht, in die ich gefallen war. Man behandelte mich gut und schonend, ja man hatte mir zu meiner Pflege eine alte griechische Sclavin zugesellt, von der ich das Abscheuliche meiner Bestimmung erfuhr, die keine andre war, als mich nach Persien in den Harem des Schachs zu bringen, da der

Corsar vorzüglich den Sclavenhandel trieb. Obgleich erst 15 Jahr, war ich doch fest entschlossen, den Tod der Entehrung vorzuziehn, und da meine Bitten und Thränen umsonst, und nur an fühllose, versteinerte Menschen verschwendet waren, denen ich sogar das reichste Lösegeld von meinem Vater vergebens versprach, so faßte ich mit Verzweiflung den Muth, mich scheinbar in mein Geschick zu ergeben, indeß tausend Entwürfe zu meiner Rettung, oder zu meinem Untergang in meiner Seele abwechselten. Aber der barmherzige Gott sandte mir Hülfe. Ich erwachte eines Morgens in meiner Kajüte von dem Donner des Geschützes, in dem wüthenden Lärm einer Seeschlacht, und die Alte stürzte mit Jammergeschrei zu mir herein, und berichtete mir, daß wahrscheinlich ein Schiff mit englischer Flagge den Kaper im Gefecht nehmen werde. Ich stürzte auf die Knie, und betete inbrünstig für den Sieg der Christenwaffen, von denen ich mir Freiheit und Rettung versprechen durfte; und — ich ward erhört; der Christ errang einen blutigen Sieg.

und meine Feinde waren vernichtet. Endlich war ich glücklich genug, den Retter meiner Ehre, meines Lebens, in meine Kajüte eintreten zu sehen! Mir erschien er als Sanct Georg und Sanct Michael — es war —"

„Harry Mac-Ophally!" schrie der Lord, seiner Gefühle kaum mächtig, und eine Thräne zitterte in den grauen Wimpern seiner glänzenden Augen: „Ja! ja! ein guter Theer und braver Junge! — das ist er wol!" Und an seine Schulter gelehnt, verbarg Lady Maria ihr weinendes Gesicht, ihm in's Ohr flüsternd: „Gott segne ihn! und eine Rechtgläubige scheint sie doch auch! —"

„Weiter, weiter, Mylady!" sagte jetzt der Lord, der sich gefaßt hatte, und da er Julien betreten sah, freundlich hinzusetzte: „ja — ja ich kenne Ihren Gatten — und glaube jetzt auch Sie zu kennen — also nur fort — doch was kam, kann ich mir denken! —"

„So denken Sie wenigstens nichts Nachtheiliges!" sagte die schöne Frau sanft erröthend: „ich warf mich zu den Füßen meines

Erretters, sagte ihm wer ich sey, und erzählte ihm meine unglückliche Geschichte. Der Name meines Vaters, Basilides Miazim, war ihm nicht fremd, und er war sehr erstaunt, eine unglückliche Sclavin in der Tochter eines Mannes zu finden, dessen Schiffe in den amerikanischen Gewässern mit reichen Frachten hin und wieder gingen. Großmüthig gab er mir die Freiheit wieder, die ich verloren hatte, und ich beschloß, ihm nach Baltimore zu folgen, da ich keinen andern Ausweg wußte, wo ich ein Segel oder einen Correspondenten meines Vaters zu finden, und meine Rückreise antreten zu können hoffen dürfte. Allein es kam anders als ich dachte; mein Erretter schenkte mir seine Liebe, und bot mir seine Hand an, und da nur für ihn mein Herz die Allgewalt der tugendhaften Liebe hatte empfinden lernen — so nahm ich sie an, wie meines verlassenen Lebens höchstes Glück und theuersten Schutz. Der Schiffsprediger vermählte uns noch auf dem Vincicator."

„Ein Ketzer!" seufzte fast unwillkührlich Lady Maria.

„In Baltimore" lächelte Julia mit der Anmuth eines Engels: „heiligte Pater Xavier unsern Bund zum zweitenmal, und hatten sich nicht schon längst unsere Herzen in Liebe verbunden? Oh!" fuhr sie fort neu belebt, die schöne Hand auf ihr Herz drückend:

„Oh say not love is like a star
That shineth only to betray
A light that glimmers from afar
To lead our wandering steps away
No! — holy love, the gist of Heaven
(Brooding as o'er her nest the dove)
To womans saintly soul is given —
„For love is heaven, and heaven is love."

„Sprich nicht die Liebe ist ein Stern,
Der uns nur scheinet zum Verirr'n,
Nur aus der Ferne schimmert gern,
Zu überblitzen unsern Pfad.
Nein! heil'ge Lieb' ist Himmelsgab'
Wie Taube brütet auf dem Nest,
So füllt sie eine keusche Brust,
Denn Lieb' ist Himmel, Himmelslust!"

Eine tiefe Rührung bemächtigte sich der Aeltern des allzuglücklichen Harry, den sie so geliebt von einer Seele sahen, in deren Grund sie sehen konnten, wie in den klarsten, lautersten Silberquell. Sie schwieg, hingerissen von ihren Empfindungen, und abermals begann der Lord:

„Ich will hoffen, daß Harry — ich will sagen Lord Ophally, es Sie nie bereuen ließ, mit ihm gesplitzt zu seyn, und immer Steuerbord gehalten hat. Wie aber kamen Sie abermals auf so ein verfluchtes Segel von Piraten, wie derjenige war, der gestern hier Salzwasser trinken mußte? Wie ist's möglich, daß Ihr Gemahl Sie und Ihr Kind einem falschen Segel anvertrauen konnte?"

„Ist das geschehn," versetzte Julia mit niedergeschlagenen Augen: „so ist er selbst getäuscht worden. Ich werde mich nie über den Erretter meiner Ehre, über meinen Gatten beklagen; ich liebe ihn noch eben so zärtlich, als da ich ihm meine Hand gab, und ist er nicht der Vater meiner süßen Alethe?" hier küßte

sie das in ihren Armen schlummernde Kind. „Auch ist es nicht Sitte unter meinem Volk, daß die Frauen mit ihren Männern rechten, denn der Mann soll seyn des Weibes Herr. — Auch hätte ich keine Ursach dazu, mein geliebter Harry hat mich so glücklich gemacht, als es die immer beschränkten Augenblicke unsers Beisammenseyns in Baltimore erlaubten, denn der Krieg gegen die Wilden war ausgebrochen, ich mußte in Baltimore bleiben, und hatte Ursach stets für sein Leben zu zittern. Von meinem Vater, dem ich mit einem seiner nach Konstantinopel rücksegelnden Schiffe meine Ereignisse gemeldet, und um Segen zu meiner Ehe gebeten hatte, war mir die freudigste und freundlichste Antwort geworden, mit einem reichen Brautschatz begleitet, den ich mit Freuden in Lord Harry's Hände legte. Mein Vater meldete mir, daß Sara vor Schrecken über meine gewaltsame Entführung, und mein Großvater vor Kummer über mein Schicksal gestorben wären, und nun zur Rechten und zur Linken meiner Mutter ruhten; daß er nun

ganz einsam und verlassen stehe, und auch nach mir seine Hände vergebens ausbreite, daß er jedoch fest entschlossen sey, seine Geschäfte so bald als möglich zu beenden, um dann mit seinem gesammelten Vermögen Konstantinopel auf immer zu verlassen, und zu uns nach Baltimore zu kommen, um sein graues Haupt an das Herz seiner Julia zu legen, und zu sterben; daß er dazu aber noch einer langen Zeit bedürfen werde. Tief ergriffen von der Zärtlichkeit meines Vaters, und dem Verlust meiner ältesten und ehrwürdigsten Freunde, konnte ich, besonders bei den häufigen Trennungen von meinem Gemahl, den Wunsch nicht unterdrükken: mit meinem Kinde zu meinem Vater zu eilen, um seine Ueberfahrt nach Amerika zu beschleunigen. Kaum wagte ich ihm Worte zu geben — aber Harry las den Wunsch aus meiner Seele, seine Liebe wünschte großmüthig nur mein Glück, und da der Krieg mit den Ashanters immer lebhafter ward, glaubte er mir willfahren zu können. Im Vertrauen auf den Capitain James Loupton, der einen nach der Le-

vante bestimmten Schooner commandirte, brachte er mich, mit unserm Kinde und der treuen Nora, der Amme desselben, an Bord, und wir trennten uns, erleichtert durch die süße Hoffnung des Wiedersehens, denn ich hoffte meinen Vater bald zur Rückreise bereden zu können. Ich habe nicht die geringste Ursach gehabt über die Behandlung unterwegs zu klagen, allein mein Herz, von unglaublicher Bangigkeit erfüllt, suchte nur die Einsamkeit. Ein griechischer Bischof, der mit seinem Enkel, einem reizenden Knaben von 6 Jahren, dem Spielgefährten meiner Alethe, sich zugleich mit mir auf dem Meerfalken befand, war meine einzige Gesellschaft, und oft goß er den himmlischen Balsam des Trostes in meine Brust. In diesem Gewässer, in welches wir verschlagen wurden, überfiel uns ein entsetzlicher Sturm — wir sahen unsern Untergang voraus! Bis die Wellen über das Verdeck herein schlugen, und mein Kind und die treue Nora über Bord rissen, sprach er mir Ergebung in den Willen des Höchsten ein — Gott lohne es

ihm in der Ewigkeit. Weiter weiß ich nichts von meinen Schicksalen — ich stürzte Alethen nach in's Meer — mein Geist war im Elysium — gerettet fand ich mich wieder in den Armen der Barmherzigen, und ein Engel gab mir mein gerettetes Kind zurück, mit dem ich mich nun fortbetteln will — zu meinem Vater!"

„Nein — nein Mylady!" rief jetzt Lord Archy, mit nicht mehr zu bekämpfender Empfindung: „das sollen Sie nicht! Und was brauchen Sie erst einen Vater aufzusuchen, da — hat Ihnen Harry nie etwas von seinen Aeltern gesagt, denn auch er ist ein wackres Segel, von einem Stapel gelaufen, der — doch was weiß ich — sprechen Sie, Mylady."

Zitternd und betreten antwortete Lady Julie mit „Nein!"

„Wie — was! uns hat er verläugnet?" rief Lord Archy: „Ist's möglich! — — Nun dann — so soll das kein Grund seyn, eine Tochter wie Sie zu verläugnen. Lady Julie,

umarmen Sie — Harry's Vater! Harry's Mutter, und gesegnet sey Ihr Eingang in die Hallen seiner Vorfahren! gesegnet Sie — und Ihr Kind — das Unsrige!"

10.

Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Nichts was an ihm, soll zerfallen.

Aus dem Sturm.

Seit dieser Katastrophe war bekannt gemacht, daß die im Schiffbruch gerettete Dame nebst dem Kinde zur Familie der Mac-Ophally's gehörten, und erstere die Gemahlin, letzteres aber die Tochter Lord Harry's sey, welche von nun an als solche geehrt und behandelt seyn sollten. Mit diesem dictatorischen Ausspruch des Parlaments, das in dem Lord Admiral und Lady Maria bestand, war zwar die Opposition, welcher Miß Calliste, der Kapellan und die Zofe zugehörten, sehr unzufrieden, denn erstens wußte Miß Calliste nicht gewiß: ob eine armenische Christin nicht gleichwohl eine Ketzerin seyn könne? welcher Meinung Peggy beiplichtete;

dann nahm zweitens der fromme Kapellan an der bisher unbekannten Ehe der unter Muselmänner erwachsenen Frau des jungen Lords ein Aergerniß, zu dem auch Lätitia, Harry's alte gute Freundin, sich hinneigte; als man aber sah, daß die Sache, vermöge des Ausspruchs der souverainen Gewalt, nicht zu ändern war, und die Lady dem Pater im Namen ihrer Schwiegertochter ein reiches Geschenk gemacht hatte, unter dem Vorwand sich künftig der Erziehung der kleinen Alethe zu unterziehn, so ließ er sich geneigter finden, und wendete seinen Einfluß auf die widersetzlichen Gemüther zu Gunsten der jungen Lady an, deren Schönheit und Unschuld ihm nicht entgangen war.

Um aber doch in einem andern Punkt seine Rechte zu behaupten, widersetzte er sich mit großem Ernst, die Leiche des griechischen Bischofs in die geweihte Gruft der Mac-Ophally's aufzunehmen, denn, sagte er: wäre er nicht nur ein Irrgläubiger, sondern auch ohne Bekehrung und ohne das heilige Viaticum

aus der Welt gegangen, seine im Fegefeuer schmachtende Seele würde die Ruhe der geheiligten Gebeine stören, die in der Gruft ruhten, und er werde dieses auf keine Weise verstatten. Vergebens verfocht selbst der Lord sein einmal gegebenes Wort, und von diesem durch die Gewalt der Kirche losgesprochen, mußte selbst der Starke einem Stärkern nachgeben.

„Wie gefällt Euch das, Vetter Ned?" fragte er ingrimmig: „Statt den Kerl an die Raanocke hängen zu lassen, weil er die Subordination verletzt, muß ich vor solch' einem Hay die Segel reffen? Sollt' ich ihn nicht auf die Barkasse werfen lassen, und ihn in die hohle See schicken?"

„Lassen Sie ihn gewähren, Vetter Archy!" lächelte Eduard: „vielleicht, daß er auf der Stelle, wo er hier steht, nicht anders handeln kann, und ich achte den Muth, mit dem er seine Ueberzeugung vertheidigt. Uebrigens kenn' ich nur eine Art von Begräbniß, die ich mir wünschen wollte: die alterthümliche — des Verbrennens."

„Pah!“ versetzte der Lord: „lieber in die Tiefe des Meeres hinab geglitten, sag' ich! —“

„Um einem gefräßigen Hay oder Seeungeheuer zur Speise zu dienen, da unten, wo es fürchterlich ist! Nein! Lord Archy! könnt' ich, dürft' ich, ohne das Anathem der Kirche und das Aergerniß der Abergläubigen zu befürchten, so ließ ich von den wohlriechenden Harzen des Fichtenholzes einen Scheiterhaufen errichten, und trüge die Flamme hinein, diesen alten Phönix zu verbrennen; das reine Element des Feuers ist zur Läuterung der Wesen bestimmt, von den Schlacken gereinigt, würde ich die geliebte Asche sammeln, und in einer Urne bewahren, von der ich mich so wenig trennen könnte, wie Agrippina von dem Aschenkrug des Germanicus! Was sind dagegen die mystischen Prozesse der Fäulniß und der Verwesung im Schoos der Erde? oder gar der Raub verwegner Ressurections — men, die entseelte Körper unter das Messer fühlloser Zergliederer liefern? Aus der Asche entspinnt sich keine Schlange, die aus dem Herzen; kein

Wurm, der aus dem hohlen Schädel kriecht und an den starren Augen nagt, bis das ganze Gerippe in Staub zerfallen in tausend und aber tausend Vegetationen übergeht, freilich dem ersten Grundgesetz der Natur getreu! —"

„Könnt Recht haben, Vetter Ned, und darum war auch immer in der Seeschlacht die Pulverkammer das Ziel, worauf ich mich verlassen hätte, wär' ich je besiegt worden! doch — Ihr seht! Eins geht hier so wenig wie das Andre — was also ist mit dem alten Patriarchen anzufangen, da ich ihn doch nicht in See senken darf, mit allen Ehrenbezeugungen, wie ich gern wollte?"

„Laßt ihn begraben, Mylord, zu den guten Bewohnern dieser Dörfer, und zwar, damit sie ihn willig bei sich aufnehmen, so ordnet dem Fremdling ein Begräbniß hier an nach Landessitte, und zahlt die Gebühren der Kirche doppelt. So hoff' ich, wird jedermann zufrieden gestellt seyn!"

Der Lord fand diesen Vorschlag vortrefflich und die Ausführung desselben hatte keine

Schwierigkeit, da der Geistliche des Ortes ein guter Mann war, der dem Schiffbrüchigen das Almosen, so ihm die Erde zugedacht hatte, nicht streitig machte, seine Kirchkinder aber nichts Bequemeres kannten, als die sogenannte Todtenwache. Sie beginnt bald nach dem Ende eines Verstorbenen, und dauert bis zum Begräbniß. Eigentlich finden sich alle Verwandte, Bekannte und Freunde dabei ein, und je wohlhabender der Todte war, je zahlreicher wird die Versammlung. Die Nachricht, daß der Lord den Fremden begraben lasse, und daß man Hoffnung auf eine freigebige Bewirthung habe, trieb von allen Orten eine neugierige Menge zusammen, die in die große Halle des Schlosses strömte, in welcher am äußersten Ende die Leiche hochaufgebahrt, von allen drei Seiten mit herabwallendem weißen Linnen umgeben, stand. Engelsköpfe und Cherubim waren darauf gedruckt, ein gleiches Tuch, auf welchem das Crucifix und eine Last von Rosen und Blumen lag, deckte es zu. Jedes nahte sich einzeln dem Todten, warf sich auf die

Kniee, wiederholte die Trauergebete und stand dann auf, sich an die entgegengesetzte Ecke der Halle zu begeben, wo man der Sitte gemäß Whisky, Pfeifen und Taback im Ueberfluß austheilte.

In Ermangelung näherer Verwandten, saß Sir Eduard und selbst der Lord zu Haupte des Verstorbenen, und der erstere hielt auf seinen Knieen den laut weinenden Knaben, dessen Anblick auch die rohsten Gemüther rührte, die mitleidigen Frauen aber, die selbst Kinder hatten, zu Thränen bewegte. Sehr bald ward die Stille durch das Geheul der Klagweiber unterbrochen, ohne welches kein Begräbniß in Irland statt findet, und diese dazu bestimmten Leute erfüllten auch hier ihre Pflicht so treu, daß man sie für die allernächsten Verwandten des Todten hätte halten können; aber dann ließ diese erzwungene Betrübniß nach, man fing an ein muntres Trinklied auf der Seite der Schenktische zu singen, verdoppelte die Libationen, unterhielt sich halblaut, lachte, scherzte, und die jungen Leute flüsterten einander zu,

und nur noch zuweilen erinnerte das Heulen und Wehklagen der Miethlinge an den Gegenstand, der sich wol zu ernstern Betrachtungen geeignet hätte. Dieses Alles dauerte, bis die Träger sich einfanden, den Sarg auf ihre Achseln luden, und nach dem Ort seiner Bestimmung brachten. Sir Eduard, den Knaben an der Hand führend, und Lord Archy folgten unmittelbar, und die Menge stürzte sich hinterher, bis alle auf dem Hügel anlangten wo der Gottesacker gelegen war, denn aus Furcht vor wilden Thieren bestimmt man blos Anhöhen dazu, da man den Gebrauch nicht kennt, den Platz mit Mauern oder Hecken zu umgeben. Hier endlich war's, wo der aus Osten und aus Westen gekommene Pilger von den Mühen des Lebens ausruhte im kühlen Schoos der Muttererde!

11.

Nymphen singen ihm zur Seite Trauer-Hymnen.

Als das Begräbniß vorbei war, und Lord Ophally mit Sir Eduard in's Schloß zurückgekehrt, übergab der letzte den müden Knaben der sorgsamen Pflege des guten Bills, wie William gewöhnlich genannt ward, und der Sammlung seines Geistes, wie der Stärkung seines Körpers benöthigt, verließ er noch spät im Mondenschein das Schloß, um sich in der Abendkühle zu erholen. Er stieg den Felsen hinunter und die dem Meer entgegenliegende Seite wählend, verlor er sich sehr bald in einem angenehmen Wäldchen von Ahornbäumen, Ulmen und Fichten, welches der Strahl des Nachtgestirns malerisch erhellte, aber die hohen dichten Baumgruppen auch oft ganz verdrängten. Vertieft in seine Betrachtungen, schritt

Sir Eduard vorwärts; an diesem Tage hatte er die Lady Julia zum erstenmal gesehn, und mit dem reizenden Kinde auf den Armen, war sie ihm vorgekommen wie die Madonna. Vor seinen geübten Blicken stand es klar, daß sie eben so unschuldig als schön, eben so gut als bezaubernd war, was er aber sich nicht ganz zu erklären vermochte, war das Benehmen ihres Gemahls. Nach seiner genauen Characterkenntniß desselben, wußte er, daß Harry, von seiner allzuzärtlichen Mutter verzogen, von dem Kapellan gebildet, von Miß Calliste und den Frauen im Schloß verweichlicht, und früh unter rohe Matrosen versetzt, alle Fehler besaß, die eine liebende und zart fühlende weibliche Seele höchst unglücklich machen müssen. Er war despotisch, unmoralisch, grausam; sein Egoismus ohne Schranken und seine Leidenschaften ungezügelt und heftig. Zudem hatte Harry seinen Aeltern verschwiegen, daß er Gatte ward, er hatte diese seiner Gemahlin verheimlicht, und was das Unerklärlichste blieb, sie und sein Kind einem Piraten anvertraut,

dessen Thun und Treiben ihm unmöglich ein Geheimniß seyn konnte! Wie? sollte Harry die Grausamkeit so weit getrieben haben, wie Incle seine Yaricko, die unglückliche Frau zu verrathen, zu verkaufen, weil er ihrer vielleicht überdrüssig war? Ein menschenfreundlicher Zorn bemächtigte sich des tugendhaften Mannes, indem er sich ein solches Verbrechen dachte, und immer tiefer und schneller drang er in die Wildniß ein, ohne es zu bemerken. Plötzlich sah er seine Schritte durch eine Gestalt gehemmt, die ihn im Wege stand und als er, zu sich selbst kommend, die Augen aufschlug, erkannte er einen aus der privilegirten Classe der Bettler, welche in Irland den irrenden Stamm der Zigeuner ersetzt, die sich hier nicht blicken lassen und unter dem Namen Buckaugh oder der Invaliden bekannt sind, wiewol man auch rüstige Jünglinge unter ihnen antrifft. Sie haben fast die Sitten der Zigeuner und führen wie diese ein nomadisches Leben, mit dem einzigen Unterschied, daß sie nie in einem Trupp zusammen gehn. Aber einzeln sind sie überall

anzutreffen, bald auf den Landstraßen, bald in einsam gelegenen Orten. Sie tragen einen langen Bart, zerlumpte Kleidung, mehre Säcke auf den Schultern und unter den Armen und in der Hand einen spitzigen Eisenstab. Mehre aus dieser sonderbaren Kaste können lesen und schreiben, und machen sich mit diesen Kenntnissen bei dem Volke beliebt; die Pächter bedienen sich ihrer als Boten und als Schreiber, die Bauern als Schiedsrichter bei ihren Zänkereien; und die Liebespaare als Mittelspersonen; immer werden sie daher mit Lebensmitteln reichlich beschenkt, und wenn ihre Säcke voll sind, verkaufen sie, was sie nicht brauchen, in der nächsten Stadt.

Sir Eduard griff jetzt in die Tasche und wollte dem Invaliden, zuvorkommend, ein Almosen geben; dieser aber trat einige Schritte zurück, schüttelte verneinend den Kopf, und fragte:

„Sie sind Sir Eduard Slaine?"

„Der bin ich!" antwortete dieser mit ei-

niger Befremdung, sich so gut erkannt zu sehn: „und womit kann ich Euch dienen?“

„Ich bitte, Sir, diese Brieftasche an sich nehmen zu wollen! Sie ist am Strande gefunden worden und wird für Mylord Ophally wichtiger seyn als für den Finder. Ihrem bessern Gutachten, Sir, überlassen wir den Gebrauch des Inhalts.“

Indem er dieses sagte, schob er eine große Tasche von grünem Maroquin unter Sir Eduards Arm und im nämlichen Augenblick war er in der Finsterniß der Bäume verschwunden.

Ueberrascht stand Eduard, endlich lächelte er still vor sich hin: „Sonderbar!“ sagte er: „nicht viele werden sich hierher verirren, um Etwas geschenkt zu erhalten wie ich! —“ Sich umkehrend und auf den rechten Weg besinnend, eilte er jetzt erwartungsvoll wie das zweideutige Geschenk sich aufklären werde, nach dem Schlosse zurück.

Der Geber desselben war indeß kein anderer als der Meister vom Gebirge, Georg Atkins. Er hatte dem Begräbniß beigewohnt,

und war in dieser Verkleidung Sir Eduard nachgeschlichen, um jene, von einem seiner Leute am Strand aufgefundene Reisetasche in seine Hände zu bringen. Die darin enthaltenen Briefschaften waren ihm von der größten Wichtigkeit, und da er schon längst für Sir Eduards Character eine große Achtung hegte, so sah er ihn für denjenigen an, der die Sache der Tugend und Unschuld nicht nur führen, sondern auch einen Bösewicht muthig entlarven werde.

Zu Hause angekommen, konnte Sir Eduard nur mit Unruhe dem Abendessen beiwohnen, denn er war sehr gespannt auf den Inhalt des ihm ertheilten Geschenks; oft richtete er seine Blicke mit Herzklopfen auf Lady Julia, die zwischen den beiden Alten saß, wie der Engel der Jugend, und deren demüthiges, ehrerbietiges und kindliches Betragen gegen sie, einen rührenden Beweis von den Tugenden ablegte, die ihrer Nation eigen sind. Aber auch gegen alle übrigen, verschönerte Huld und Anmuth, Güte und Leutseligkeit Alles was sie

sprach, und überall war es eine schöne Seele, die dem zart und tief fühlenden Eduard in der Hülle eines vollkommnen Körpers entgegenstrahlte. Auch an ihn richtete sie einigemal den süßen, in sein Herz dringenden Ton ihrer Stimme, bezeigte ihm ein gefühlvolles Mitleid über die Begebenheit des Tages, und schenkte dem guten Greis noch eine Thräne, der mit ihr ein gleiches Schicksal getheilt, aber minder glücklich nur ein Grab in fremder Erde fand, wo sie durch eine unerforschliche Fügung des Himmels Rettung und Leben, ihr Kind und die Aeltern ihres Gatten traf, die, sagte sie mit höchster Rührung, Beiden die Hände küssend, ihr menschenfreundliche Aufnahme bereiteten, ohne das enge Band zu kennen, was sie mit einander verband! — Selbst der alte Seeheld war ergriffen von der Herzlichkeit, der Empfindung und dem Dankeserguß der jungen Frau; er trocknete ihr die Thränen von den schönen Augen, küßte ihre edle hochgewölbte Stirne, und bekannte unverholen: Er liebe sie nicht minder wie seinen Harry! und

obgleich Lady Maria nicht dasselbe sagte, so sah man doch an ihrer immer zunehmenden Zärtlichkeit, daß Juliens Vorzüge ihr Herz mit jedem Augenblick mehr gewannen. Nur Miß Calliste rückte verdrießlich auf ihrem Stuhl hin und her, und der Kapellan beobachtete ein finstres Schweigen, ohne seine Augen aufzuschlagen, als befürchte er von der Sonne, die ihm gegenüber war, geblendet zu werden. Sir Eduard kämpfte innerlich mit zarten Besorgnissen für die einnehmende Fremde; ihm ahnete, daß Harry sich schwer an ihr vergangen hatte, und mit aller Wärme seines für jeden unschuldig Leidenden schlagenden Herzens, gelobte er sich im Stillen, Lady Julia's treuster Beschützer und zuverlässigster Freund zu seyn, dann zog er sich nach aufgehobner Tafel, unter dem Vorwand der Ermüdung des Tages, sogleich in sein Zimmer zurück.

12.

Der Graf von Fife hatte Weib und Kinder
Nun keine mehr.
Macbeth.

Die Stille der Nacht schien Sir Eduard günstig zu seyn, zur Untersuchung der ihm auf eine so sonderbare Weise zu Theil gewordenen Papiere. Er zündete zwei Lichter an, und begann nun zur Oeffnung der Reisetasche zu schreiten, welches ihm nicht schwer fiel, da derjenige, von dem er sie erhalten, ihm wahrscheinlich jede Anstrengung erspart hatte. Er überzeugte sich, daß er ein Eigenthum des Capitains vor Augen habe, dessen Schooner an dieser Küste unterging, denn das Erste was er fand, war das Log=Buch des Meerfalken. Es gab zugleich Aufklärung über die Bestimmung des Schiffes, das eigentlich der Seerabe hieß, sich aber auch zuweilen den edlern Namen des

Meerfalken beilegte. Capitain James Loupton, der es auf Rechnung eines Corsaren der jonischen Inseln führte, welcher mehre Raubvögel dieser Gattung auf den Meeren kreuzen ließ, kam von einer Expedition nach Baltimore zurück, und segelte nach Hause, gute Prisen unterwegens zwar nicht verschmähend, jedoch ernstlichern Gefechten wegen der Reichthümer, die es am Bord hatte, möglichst ausweichend. Dies war auch vermuthlich die Ursache gewesen, warum es der Königl. Brigg auf der Rhede von Dublin entfloh, und sich bald in das klippenvolle Gewässer von Wicklow verschlagen fand. Auch der vorhergegangene Kampf mit der amerikanischen Brigg, und der über selbige erfochtene Sieg, war genau angegeben, und eben so die Aufnahme des griechischen Bischofs Nisidias mit seinem Enkel, gegen den man keine nachtheilige Absichten zu hegen schien. Was aber ganz besonders unter diesen Schiffspapieren und Rechnungen Sir Eduards Aufmerksamkeit fesselte, war ein Päckchen Briefe, die sorgfältig zusammengebunden, und von der

ihm sehr wol bekannten Hand des Lord Harry Mac = Ophally geschrieben und mit seinem Namen unterzeichnet waren. Sie zeigten sich alle der Ordnung nach numerirt, und auch dabei schien ihm eine andre Hand vorgearbeitet zu haben. Jedoch enthielten die erstern nichts weiter als eine ihn wenig interessirende Correspondenz zwischen zwei unternehmenden aber leichtsinnigen Männern, die, nachdem sie den Becher niederer Genüsse oft zusammen geleert, einer mit dem andern genau bekannt geworden und nach einer Trennung, welche die zerrütteten Vermögensumstände des jungen Verschwenders James Loupton herbeigeführt hatte, der sich in Folge derselben genöthigt gesehen, bei den Piraten Dienste zu nehmen, — immer noch in gegenseitigen Mittheilungen kriegerischer und Piratenereignisse ihres Lebens geblieben waren. Zu Folge derselben ertheilte Lord Harry seinem Vertrauten eben auch in einem Briefe, dem fünften in der Sammlung, sein Abenteuer mit Lady Julien mit, und wir wollen

dem Leser die darauf Bezug habenden Briefe nicht vorenthalten.

Vierter Brief.

Lord Harry an James Loupton.

Es ist geraume Zeit, daß ich Dir nicht geschrieben habe, James, denn es ward mir unmöglich den Port ausfindig zu machen, wo Du stauen läßt, auch konnte ich Dir auf Deinen Kreuzzügen nicht folgen. — Jetzt aber mühe ich mich ernsthafter darum, denn es wird mir zum Bedürfniß, irgend einer Menschenseele meine Begebenheiten mitzutheilen, und da wir einmal mit einander so eng verbunden sind, wie der Fockmast mit dem Bugspriet, so bist Du mir der Liebste dazu. Was wirst Du sagen, James, zu dem, was Du nicht errathen kannst, und wenn Du vom Cap anfingst Dir den Kopf zu zerbrechen, bis Du auf der Rhede von Mitylene vor Anker gingst! James, lache! spotte! weine! — Harry ist eingelaufen durch eine Flagge — in den Hafen — der Ehe! —

Ich habe Dir Zeit gelassen zu erstaunen,

und ich möchte viel drauf wetten, daß Du Lust hast an der Wahrheit zu zweifeln — es bleibt mir nichts weiter übrig als zu erzählen.

Ich befand mich am Bord des Delphins zu einer Expedition nach Neu-York, und das Kriegsschiff König Georg, das ich commandirte, war geeignet die feindliche Flagge in Respect zu erhalten. Wir stießen aber auf niemand, als einen Sclavenhändler, den wir an seinen plumpen Bewegungen leicht für das erkannten, was er war. Er ward angerufen und bedeutet, in die leere Gaffel seine Nationalflagge aufzustecken, da er uns aber statt dessen die Gaten mit Kanonen besetzt zeigte, und anfing uns einige Kugeln herüber zu schicken, so verdroß mich das, und ich bot ihm den Kampf an. Nach einigen Stunden heftigen Gefechts hatte ihn der Delphin geentert und wir waren ihm Herr. Der Fang war gut, und wir theilten eine reiche Beute, nachdem wir Gefangene und Sclaven durch die Fesseln unschädlich gemacht hatten. Die schönste Beute aber erwartete den Sieger in der einen Kajüte; eine armenische

Sclavin, sagte man mir, welche erst vor Kurzem an dem Ufer des Bosphorus ergriffen worden, und für den Harem des Schachs von Persien bestimmt sey. Die Negerin, die man ihr zur Aufsicht gegeben hatte, fiel für ihr Leben besorgt, zu meinen Füßen, und eröffnete mir, daß Gulnare, so hatte man sie genannt, von außerordentlicher Schönheit sey, und ich mit dem Recht des Siegers an die Stelle des Schachs treten könne. Ich ließ mich zu ihr führen, und fand — ein junges Mädchen, deren außerordentliche rührende Schönheit einen Eindruck auf mich machte, wie ich ihn noch nie erfahren hatte. Er war so überwältigend, daß ich — ja! ich muß es gestehn! — davon besiegt, und zum erstenmal muthlos den Reizen eines Weibes gegenüber stand! Meine Verwirrung vermehrte sich, als die reizende Fremde sich mir mit dem Vertrauen einer kindlichen Unschuld, mit unbeschreiblicher Anmuth und einer Demuth näherte, die ihrer Würde dennoch nichts vergab, und im reinsten Englisch zu mir sprach: „Sir, ich danke Gott

für Euern Sieg, um den ich hier gebetet habe! Als Christ, als Gentleman übergebe ich mich Eurem Schutz, Eurer Großmuth; Ihr werdet mir die Freiheit nicht vorenthalten, die jene Barbaren mir raubten! mein Vater, Basilides Miazim in Konstantinopel, wird alles thun, Euch seine und meine Dankbarkeit zu beweisen!"

Also Miazims Tochter! — des reichen Armenier-Fürsten, dessen Segel auf allen Meeren gehn, dessen Flagge allgemein geachtet wird, der Schätze beider Indien, und ein Ansehn im Ausland besitzt, wie der Großherr selbst! — ein glücklicher Fang! du begreifst, James, daß Harry sich zu benehmen wußte, daß er aus dem längst vergrabnen Schatzkästlein der Moral und Tugend so viel gute Grundsätze und schöne Worte zu Tage zu fördern verstand, als nöthig waren, die junge Unerfahrene zu blenden, und sehr bald verwandelte sich ihre Erkenntlichkeit gegen den Retter, ihr Zutrauen in die erste Liebe der Jugend. Wie namenlos reizend sie da war! Doch es konnte

mir wenig helfen, das Mädchen zu verführen, aber Alles, wenn mir es gelang Miazims Erbin zu meiner Gemahlin zu machen. Sehr bald war ich am Ziel, die Schöne fühlte das Zweideutige ihrer Lage und war froh, als der Schiffsprediger uns zusammen gab. In Baltimore mußte ich, um ihren Scrupeln zu genügen, unsre Ehe nochmals durch den Pfaffen weihen lassen; Pater Ildephons that uns gern den Gefallen, und ich hatte nichts dagegen mit Pardumma an Basilides Miazims Tochter gebunden zu seyn, obgleich ich unterlassen habe, meine Alten in Irland davon in Kenntniß zu setzen, und Julien zu sagen, daß sie mir noch leben! Ihr Begriff von kindlicher Pflicht wäre mir sonst dwars gekommen, und weiß man denn, ob man nicht einmal einen Hinterhalt braucht? Meine schöne Julia, welcher ich das Recht muß widerfahren lassen, daß sie eben so zärtlich als ehrerbietig, eben so liebevoll als demüthig, kurz Alles ist, was eine armenische Frau ihrem Manne zu seyn als Ruhm und Pflicht betrachtet, und unter unsern

Landsmänninnen wol keine Nachahmende finden würde, hat an ihren Vater geschrieben, und ihrer Beredtsamkeit zufolge, die mich bei dem Alten in ein glänzendes Licht gesetzt hat, dürfen wir einem guten Theil seiner Reichthümer entgegen sehn. Noch reuet mich es also nicht, Hymens Fesseln auf mich geladen zu haben; sollten sie mir je drückend werden, so würde ich sie eben so leicht wieder abzustreifen wissen, als ich sie anlegte; und damit Adieu für heute!

Harry Mac-Ophally.

14.

Fünfter Brief.

Lord Harry an James Loupton.

Die Geschäfte gehn trefflich, James; Krieg mit den Wilden, Ordre zum Marsch, und zum Reise- und Zehrpfennig die Mitgift der Lady Julia, gestern unter holländischer Flagge glücklich an Bord gelangt. Der Vater meines Weibes muß ein reicher Kautz seyn, und seine Liebe für das einzige, denke Dir James, das einzige Kind, eine Affenliebe, denn er will sogar Konstantinopel verlassen, wenn er seine Geschäfte geordnet hat, und sich hierher begeben, um bei seinen Kindern zu leben und zu sterben! — das Letztere kann er je eher je besser thun, denn — bei'm Neptun, James, ich habe ein Opfer gebracht, das man mir nur mit Gold aufwiegen kann, das Opfer meiner

Freiheit. — Zwar kann ich eben nicht sagen, daß ich zur Zeit noch die Kette fühlte, und ich habe mir neben Juliens Besitz noch so manche schöne Bekanntschaft aufgespart, aber schon der Gedanke: gefesselt zu seyn, ist mir widrig. Juliens Schönheit hat sich überdies hinter eine Wolke verkrochen, sie trägt das Pfand unsrer Ehe unter dem Herzen. Giebt sie mir einen Sohn, so mag's drum seyn, ich werde dann meine Aeltern zu Gevattern bitten, und um des kleinen Mac-Ophally willen wird mir der Vater verzeihen, daß mein Weib keine Irländerin ist, und meine Mutter, daß sie ihren Rosenkranz nach der Weise der armenischen Kirche betet, ja selbst Miß Calliste würde ihr das halbe Ketzerthum um ein paar Ohrgehänge von Brillanten, und Pater Medardus, mein theurer Lehrer, für eine Kiste französischer Weine und spanischer Secte verzeihen! Ich selbst, glaub' ich, würde die sanfte nachsichtige Julia, deren Geduld himmlisch seyn mag, deren Keuschheit den Engeln zu vergleichen und dennoch für einen Erdensohn wie ich

bin, oft auch langweilig, ermüdend, lästig ist — ich würde sie, sag' ich, wieder von neuem so schön finden, als ich sie damals fand, wo ich sie zum erstenmal in der Kajüte in ihren Thränen sah — wo sie mich bezauberte, hinriß, verrückt machte! denn — ein Sohn aus der rechtmäßigen Ehe mit einem reichen, schönen Weibe, ein Erbe der Ophally's mit Miazims Schätzen, säh' ich denn nicht — und hätte ich längst mit meinem Leichnam die Seeungeheuer gefüttert — mein Geschlecht für die Folgezeit erhalten, meinen Namen auf die Nachwelt gebracht? Wie aber, wenn Julia eine Tochter? — pah! ich kann ihr schon jetzt gram werden, nur bei dem Gedanken, zumal da ihre Gesundheit zart und schwächlich ist, und die Aerzte ihr wenig Kinder — vielleicht gar keine mehr versprechen! James! die Mitgift, mehr als 50,000 Pfund Sterling in Gold-Barren, ohne Juwelen und Schmuck, kam gerade zu rechter Zeit, die Wolken auf meiner Seele zu zerstreuen, und ich fand es sehr löblich, daß Lady Julia nach dem allen nichts fragte, und

nur über ihres Vaters Zärtlichkeit in Entzücken gerieth, seinen Brief mit süßen Thränen benetzte, und von den Kleinodien allen nur einen Brillant auswählte, den ihre Mutter im Ringe getragen hat. Auf diese Weise bin ich in etwas entschädigt und nachdem ich die Gelder untergebracht und für Lady Julia gesorgt habe, folge ich der Tuba, die mich zu Thaten ruft, mit Freuden. Den Abschied zu sparen, da ich häusliche Scenen dieser Art nicht liebe, geh' ich noch in dieser Nacht von hier ab. Eine junge Mestize, die ich als Sclavin gekauft habe, und die recht angenehm ist, begleitet mich. — Adieu, James, künftig ein Mehres.

Harry Mac-Ophally.

Sechster Brief.

Lord Harry an James Loupton.

God dam Sir James, die Lady hat eine Tochter! gestern erhielt ich mitten im Getümmel des Feldlagers diese Nachricht — nun! ich denke, die Wilden sollen im nächsten Zusam-

mentreffen meinen Unmuth fühlen! — also verrechnet — schändlich verrechnet, und noch dazu meldet mir der Arzt: die Lady habe so viel gelitten, daß er daran zweifle, daß sie je wieder Mutter werden würde! — schöne Novellen, wahrhaftig! ich sehe es jetzt ein, daß meine Heirath eine Thorheit, eine Uebereilung war! Wie konnte mir's auch nur einfallen, mich schon so früh zu fesseln? mir, der ich fern von allen Familienbanden und ihren zarten Berührungen, fesselfrei auf einem unbezwingbaren Elemente erwachsen bin, und durchaus meinen Neigungen keinen Zwang anthun kann? Waffenspiel, Kriegsruhm und Gefahr, dazu die flüchtigen Gluthen irgend einer vorübergehenden Leidenschaft, machen die Elemente meines Daseyns aus, und durch diese verhaßte Verbindung bin ich mit allen Flammen einer Seele, die den Orkan liebt und den Zephyr verabscheut, einem Weibe verfallen, deren erst aufknospender Reiz dahin ist, die meinen gerechten Erwartungen nicht einmal einen Spielraum übrig läßt, und die mich nicht noch dazu mit ihren weichlichen Ge-

fühlen unaufhörlich wie mit einem Blumenregen überschüttet, die mir Freude ansinnt, wo ich, vor Wuth — fluche, und unter dem schattigen Laubdach platonischer Liebe eine gemächliche Ruhestätte zudenken wird. — Aber — ich muß mich freilich noch verstellen, und zufrieden scheinen, so wenig ich es bin, denn Julie ist bei dem allen — eine reiche Erbin, und wie leicht könnte mich eine Unbesonnenheit, die dem Vater zu Ohren käme, um meine schönsten Hoffnungen betrügen.

Indeß lebe ich hier ein ungebundenes Kriegerleben, wie es der Nerv meines Daseyns ist, und bisher blieb der Sieg noch immer auf unsrer Seite. Auch haben wir mehre Gefangne gemacht, worunter einige recht hübsche junge Mädchen. Zur Zeit hat mir noch keine besser gefallen als Leila, die junge Mestize, die ich mit mir nahm, und die sich vortrefflich in das Leben im Felde zu finden weiß. Sie folgt mir mit dem Gepäck auf dem Fuße, erträgt die Beschwerden mit lachendem Muth, und weiß sich mir durch ihre Vorsorge unentbehr-

lich zu machen. Dabei ist sie von einer seltnen lockenden Schönheit, und durchaus das Gegenstück zu Lady Julia. Sie ist groß, schlank, üppig gebaut, ihre braune Gesichtsfarbe verschwindet vor dem glänzenden Schwarz ihrer Locken, der Granatblüthe ihrer Lippen und den wollüstigen Gazellenaugen, die in feuchtem Glanze schwimmen, ein frischer Karmin lichtet Kinn und Wange, und weißer ist das Elfenbein nicht als die Perlen ihres Mundes, dabei hebt Sehnsucht und Leidenschaft den vollen Busen, und sie athmet Hingabe und Liebe! Alles, bis auf ihre Tracht, gefällt mir zum Entzücken, ihre langen weiten Gewänder, aus buntem schillerndem Seidenstoff mit goldnen und silbernen Blumen durchwirkt, die losen Gürtel mit breitem Heft und Juwelenschlössern geziert, die alterthümliche Mode, wie sie die Scharlachtücher oder die goldnen Netze sich um das schön geformte Haupt schlingt, unter dem die dunkeln Flechten über den Busen herabfallen — dazu das volle Gesicht mit den schwarzen Braunen, die feuchten länglicht ge-

spaltenen Gazellen = Augen, das allerliebste Stumpfnäschen, der kleine schwellende Purpur= mund mit seinem schelmischen Lächeln — ha! es ist die einzige Leila! sag' ich Dir, und wol werth mir die Grillen zu vertreiben! — Wie aber, wenn, wie es heißt, der Waffenstillstand eintritt, und ich zurück muß; was thue ich dann mit Leila? rathe! hilf! bewähre Dich als Freund Deines Harry Ophally.

Siebenter Brief.

Derselbe an denselben.

Du hast mich auf einen Gedanken geholfen, Bruder James, ohne daran zu denken! In vier Monaten, sagst Du, gehst Du in den Hafen von Baltimore vor Anker, ich soll dir dann Leila mitgeben, ich würde ihrer dann wol auch überdrüssig seyn, meinst Du? mit nichten! Mit jedem Tage gewinnt sie eine stärkere Gewalt über mich, und das angenehme Bewußtseyn daß mich nichts an sie kettet als Lust und freier Wille, erhöht ihre unverwüstlichen Reize in meinen Augen! Also nicht Leila — sondern Lady Ju=

lia! — Du erstaunest? Du glaubst wahrscheinlich ich wolle über Dich spotten? Nichts von dem allen, James! der Gedanke hat sich nun einmal in meine Seele geschlichen, und er steht fest darin. Sage mir nichts dagegen, mache mir keine Einwendung, sprich nicht: sie ist Dein Weib, die Mutter Deines Kindes — es flüstert wol auch so aus der Tiefe meiner Brust herauf, aber — ich sage Dir: ich will's nicht hören! Ist sie mein Weib, so kann ich sie, nach der Sitte unsers Vaterlandes, auch eben so gut wieder verstoßen, als wählen. Habe ich nicht manchen wackern Matrosen, wenn er zur Heimath kehrte, manchen tüchtigen John Bull, einen Strick um seines Weibes Hals werfen, und sie auf offnem Markte an den Meistbietenden verkaufen sehn, als ich noch ein Knabe war, und hat das Gesetz sie verhindert? nein! wer also kann mir, dem Gentleman, wehren, ein Gleiches zu thun, sobald ich will?

Aber Eins verändert die Sache, Julia ist die Tochter eines reichen Mannes, und so muß

sie mit Klugheit und Schonung behandelt werden, sie muß so weit kommen, ihre Entfernung selbst zu wünschen, und ich mir das Ansehn geben können, nur ihrem Verlangen zu willfahren. Verstellung allein kann mich hier zum Ziel führen, daher habe ich mir Zwang angethan, bei unserm Wiedersehn Freude zu heucheln, und das kleine Mädchen anzusehn, das sie abgöttisch liebt, und meine Züge tragen soll. Dennoch bin ich bald wieder kalt und kälter geworden, habe Leila in's Haus genommen, und verhelfe ihr allmählig zu der Ueberzeugung: daß wir beide nicht mehr für einander passen. Ich hoffe ihr dadurch den Gedanken einer Trennung, wenigstens auf eine Zeitlang einflößen zu können, denn sie glüht vor Verlangen ihren Vater wieder zu sehn, und ich werde mir endlich die Erlaubniß zu ihm reisen zu dürfen, hoch anrechnen lassen. Sieh! James, so rette ich den Schein, die Ehre, und — das Vermögen. Du landest an diesen Küsten, nimmst die Lady mit Dir, unter dem erbaulichen Vorwand: sie zu ihrem Vater zu

bringen, und — hütest Dich wohl es zu thun. Sie ist dann Dein, statt Leila, und Du kannst mit ihr anfangen, was Dir belieben wird, nur nicht — bei meinem Zorn! — sie zu ihrem Vater, oder zu mir, zurück bringen. Auf einer langen Seereise drohen ja tausende der Gefahren, Lady Julia wird einer solchen unterlegen seyn, ich werde sie beweinen, ihr hier ein prächtiges Denkmal errichten, und ihren Vater gewiß so vollkommen täuschen, daß er mir das Erbe der Tochter nicht entziehen wird. Ich hoffe, Du hast jetzt meinen Plan gefaßt, und wirst keinen Widerspruch, keinen Verrath wagen, den letztern — Du weißt wie ich bin! — würdest Du mit dem Leben bezahlen. Im Fall, daß Du in meine Absichten eingehst, ist Lady Julia Dein, und mit ihr eine Mitgift von 2000 Pf. Sterling. Fiat! und Adieu!

Harry Ophally.

13.

Achter Breif.

Derselbe an denselben.

Wie? was? James! Hölle und Teufel, Du willst nicht? Es fällt Dir sehr zur Unzeit ein, den Zartfühlenden zu machen! Du nennst meinen Plan einen satanischen? Du fragst, was aus dem Kinde werden soll? Du behauptest, nie dergleichen gegen Dein Weib fähig zu seyn? — alberne Gewissenhaftigkeit! tolle Chimären! komm selbst und sieh wie schön Lady Julia noch immer ist, denn zu meiner und des Arztes Verwunderung blüht sie wiederum in neuem Flor der Schönheit empor; aber dennoch will ich mich nun einmal von ihr trennen, und Alles geht gut, ist auf dem besten Wege. Lies diesen Brief, den sie mir geschrieben hat, und den ich kalt und kurz mit

Genehmigung ihrer Bitte beantwortet habe; und Du wolltest Alles verderben? Wähle, James! Lady Julia und 4000 Pf. Sterling! oder — wir schießen uns, sobald Du den Boden betrittst, auf Leben und Tod!

Harry Ophally.

Neunter Brief.

Lady Julia an Lord Harry.

Vergebung, Mylord, daß ich jetzt, da ich glücklich genug bin, wieder mit Ihnen vereint zu seyn, es wage, der Feder eine Bitte anzuvertrauen, die Ihnen mündlich vorzutragen, mir an Muth gebricht, weil — zürnen Sie nicht! — ich schon lange das Unglück habe, bemerken zu müssen, daß ich Ihnen durch irgend etwas mißfalle. Erlauben Sie mir das offne Geständniß: daß es mir trotz der strengsten Selbstprüfung nicht gelingen will, mich gegen Sie auf irgend eine Weise schuldig zu finden; ich weiß, was ich Ihnen verdanke, und mein Herz schlägt noch eben so treu für Sie, als da Sie mich zum Altar führten. Jetzt, als Vater

meines Kindes, wo mich die heiligsten Bande an Sie fesseln, wird mir die Pflicht Sie zu lieben, noch einmal so theuer, und ach! — könnten die Thränen für mich sprechen, die mir Ihre Abwesenheit gekostet hat, wo ich unaufhörlich um Ihr kostbares Leben besorgt, für die Erhaltung desselben zum Himmel flehte. Wohl weiß ich, daß ich mit dem allen nicht mehr that, als meine Schuldigkeit; aber ich that sie mit Liebe, mit dem ganzen Gefühl meines Herzens, und wenn ich unglücklich genug gewesen bin, Sie zu beleidigen, ohne daß ich es wußte, so vergeben Sie mir um dieser Liebe willen.

Wenig übereinstimmend mit derselben wird Ihnen, Mylord, vielleicht die demüthige Bitte vorkommen, die ich Ihnen hier vortragen will; aber wenn Sie erwägen: daß die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern die ersten sind, welche Natur und Religion von uns fordern, so müssen Sie mir meinen Wunsch vergeben, auf einige Zeit in die Arme eines zärtlichen Vaters zurückzukehren, dem ich so unerwartet

als gewaltsam entrissen ward, und der einsam und verlassen an den Gräbern der Seinen steht. Sie, Mylord, sind zu meinem unaussprechlichen Bedauern jetzt abermals, da der Waffenstillstand zu Ende geht, mich zu verlassen bereit; Sie folgen dem Ruhm, der Ihnen so unendlich theuer ist, und möge der Schutz des Höchsten auch diesmal mit Ihnen seyn! lassen Sie mich unterdessen dem Zuge meines Herzens folgen. Ich fürchte nichts von den Gefahren der Meere, da die Kindesliebe der Stern ist, der vor mir herzieht! schon einmal trug mich der Ocean als eine unglückliche Sclavin, und ich fand dennoch auch da den Retter; mein Schutzengel wird mich und meine Aethe, die mit Nora mich begleiten soll, wenn Sie meinen Wunsch genehmigen, auch auf dieser Reise begleiten, und mit meinem Vater hoffe ich dann um so eher in Ihre Arme glücklich zurückzukehren, wenn Sie, mit neuen Lorbeern geschmückt, wiederum hier einziehn. Erwägen Sie meine Bitte, Mylord; es ist die erste die

an ihren Herrn und Gemahl zu richten wagt, die demüthige und treue

Julia.

Zehnter Brief.

Antwort.

Ich sehe wol, Mylady, daß Sie Sich in diesem Lande nicht gefallen, und ich lege Ihrem Heimweh keine Fesseln an; es bedarf blos des Wunsches, dem Sie endlich Worte gegeben haben. Warum aber wollen Sie das Kind mit Sich nehmen? es kann mit Nora und unter Leila's Aufsicht hier bleiben. Uebrigens werde ich für die Sicherheit Ihrer Seereise die möglichste Sorge tragen.

Harry Mac-Ophally.

Eilfter Brief.

Lady Julia an Lord Harry.

Nein, Mylord, mein Kind kann ich nicht zurücklassen, am wenigsten bei Leila, die Sie ja ohnehin wieder mit Sich nehmen! Ich ehre Ihren Willen, und gebe den innigsten Wunsch

meiner Seele auf, denn Sie haben das Mittel gefunden, mich hier zurückzuhalten! Nur der Tod wird mich von Alethen trennen.

Julie.

Zwölfter Brief.

Antwort.

Ich bewundere Ihre Mutterliebe, Lady Julia, und will Ihnen kein Opfer ansinnen; Alethe soll Sie begleiten. Wo könnte sie auch besser aufgehoben seyn? Nächstens läuft einer meiner Bekannten, ein sicherer Seecapitain, hier im Hafen ein; ihm werde ich das Theuerste was ich besitze, mit Zuversicht anvertrauen dürfen; und so steht nichts der Erfüllung Ihrer Wünsche mehr entgegen, denn Ihre Zufriedenheit ist mir werther als mein eignes Glück.

Harry Mac=Ophally.

Dreizehnter Brief.

Lord Harry an James Loupton.

Endlich legst Du Dich also zum Ziel! Habe ich's doch gleich vermuthet, daß Du an=

deres Sinnes werden würdest, wenn Du Julien gesehn, gesprochen haben würdest, und die 5000 Pfund Sterling, um die wir endlich einig worden sind, — nicht wahr, sind eine gute Prise und ein schönes Weib in den Kauf. Das Kind kannst Du mir allenfalls groß ziehn, und wenn es ein schönes Mädchen werden sollte, wie die Mutter war, so will ich es als eine Mac-Ophally anerkennen, und mich großmüthig gegen Dich beweisen. Nur vor Allem reinen Mund, und beim ersten günstigen Wind unter Segel. Du kannst mir von Livorno aus schreiben, wie weit Du mit ihr gediehen bist, magst mich — erforderlichen Falls — für todt ausgeben, in der Schlacht gefallen, und meine jammernde Witwe trösten! Nur davor hüte Dich, sie den Ufern des Bosphorus zu nähern, denn den reichen Miazim darf niemand beerben als ich. Sonach wäre Alles in Richtigkeit, und ich hoffe, Deine Gewissensscrupel auch. Daher wünsch' ich Dir bald eine glückliche Abfahrt, ob es gleich ohne einen zärtlichen Ab-

schied nicht abgehen wird, wenn Du die Anker lichtest!

Harry Mac-Ophally.

Mit diesem Brief schloß sich die Correspondenz, und nichts fand sich weiter vor, als einzelne Blätter, auf welche der Capitain Loupton theils seine seemännischen Bemerkungen geschrieben, theils ihnen seine zunehmenden Gefühle für Lady Julia anvertraut hatte, nach denen er gegen Lord Harry ein weit geringerer Bösewicht zu nennen war. Aus allen seinen Aeußerungen ging hervor, daß es sein Vorsatz war, sie auf der ganzen Reise mit Ehrerbietung und Zartheit zu behandeln, ihr in Livorno, wohin er seinen Weg richtete, die Fabel von ihres Gemahls Tode, die er schon jetzt unter dem Schiffsvolke verbreitet hatte, bekannt zu machen, und ihre Liebe wie ihre Hand durch sein gutes Benehmen zu verdienen, sie aber auf keine Weise zu kränken oder zu beleidigen; und diese Blätter hatte er bis zu dem Augenblicke fortgesetzt, wo das Ungewitter sie an der Küste

von Irland, an die sie der Sturm verschlagen hatte, überfiel, und der Blitz des Himmels an jener klippenvollen Brandung seine kühnen Pläne vernichtete, ihm aber und den Frevlern die ihn begleiteten, ein spurloses nasses Grab in der Meerestiefe bereitete, während Engel des Himmels über die verfolgte Unschuld wachten, und diejenigen ihren Rettern zuführten, die es verdienten gerettet zu werden!

14.

An honest man is the noblest work of God!

Pope.

Sir Eduard hatte den größten Theil der Nacht damit zugebracht, diese Briefe zu lesen, und schon leuchtete das Licht des anbrechenden Tages über die Gipfel der fernen Hügel empor, schon röthete die Morgenflamme die Spitzen der Bäume, die einen finstern Schatten über die Thäler verbreiteten. Ein solcher lag jetzt auch auf Eduards Seele, denn nur mit Abscheu wirft der Menschenfreund und der Tugendhafte einen Blick in die Tiefen der Verworfenheit, die das Herz eines Bösewichts verschließt. Nie hatte er seinen Vetter Harry für etwas anderes gehalten, als für einen leichtsinnigen, selbstsüchtigen, sittenlosen und rohen

jungen Mann, dessen kriegerischer Muth, durch den er sich so früh schon ausgezeichnet hatte, nichts weiter war als Tollkühnheit und Hochmuth, daß aber der Sohn seiner rechtschaffenen Verwandten eben so heuchlerisch als grausam, eben so boshaft als gefühllos, eben so betrügerisch als geizig war, daß er eine unschuldige und liebende Gattin, die sich und die Geschenke ihres Vaters vertrauensvoll in seine Hände gab, daß er sogar sein Kind schändlich verrathen, verstoßen, dem elendesten und unsichersten Schicksal Preis geben konnte, um ihr Vermögen mit einer elenden Sclavin zu verzehren, und ihr Erbe an sich zu reißen, das empörte sein Gefühl gegen ein moralisches Ungeheuer, dessen Niederträchtigkeit ihm auf eine Weise enthüllt ward, die ihm nicht einmal einen Zweifel an derselben erlaubte! — aber, was sollte er jetzt noch bei der Sache thun, die der Fremde so absichtlich in seine Hände gelegt hatte? — Den Frevler entlarven? das Herz redlicher Aeltern und einer liebevollen Gattin, die sich mit Vorsatz über seine Fehler verblen=

det zu haben schien, zerreißen, indem er den Schleier wegnahm, der die böse That verbarg? ihn dem weltlichen Gesetz übergeben? — Das Alles schien wenigstens die Absicht jenes Fremden gewesen zu seyn! aber — anders, als der von Privatrache geleitete Atkins dachte der edle, der wahrhaft nur das Gute um des Guten willen liebende Eduard. Er trat an das Lager des Knaben, den alle Genien der Unschuld und des Friedens im Schlaf umschwebten, und dieser Anblick sänftigte die erregten Wellen seines Blutes. Auch Harry, dachte er, schlief einst so ruhig, war so schuldlos! Menschen, die ihn verzogen, Menschen, die seinen Leidenschaften schmeichelten, ihn vom Schlimmen zum Bösen, endlich zum Verworfenen hinzogen, sind schuld, daß er zum Satan ward! — O! ich will über Dich wachen, mein Sohn! daß kein giftiger Mehlthau diese schöne reine Frucht also verderbe! — Da erhob sich das majestätische Licht, das die Welt erleuchtet, über die Hügel, und tief ergriffen trat Eduard an's Fenster.

„Da steigt sie schon herauf über die Höhen, die allbelebende Königin des Tages!“ sprach er: „Auch ihm — in einem anderen Welttheil — leuchtet der Strahlenglanz, ob er gleich ein Verworfener ist! und mit einander zur ewigen Erndte wächst auf den Gebieten des Weltalls Unkraut und Frucht! was bin ich, daß ich selbst den Verbrecher richten, den Verworfenen verdammen sollte, den sich die höchste Gerechtigkeit des Himmels gewiß vorbehielt, als er den Blitz niedersandte auf das Schiff der Piraten, und die Unschuld im Port der Sicherheit rettete? Nähm' er Flügel der Morgenröthe — ihr wird er doch nicht entfliehn! — — an mir ist's jetzt zu schweigen, bis vielleicht eine ernstere Stunde von mir verlangt, daß ich Zeugniß der Wahrheit ablege, und dazu will ich diese Papiere aufbewahren und mit mir nehmen, denn ist doch Lady Julia und ihr Kind hier in Sicherheit, und nicht darf er es jetzt mehr wagen sie zu verläugnen!“

Beruhigt durch diesen Entschluß, sammelte er Alles wieder mit Sorgfalt in die Reise-

tasche, und verschloß diese in seinen Schreibschrank; dann suchte er endlich das Lager, und sehr bald fand er den bis jetzt entbehrten Schlummer.

Sehr früh aber ward dieser durch die Erscheinung des Lord-Admirals unterbrochen, der sich mit einem offnen Brief in der Hand bei ihm einfand.

„Ahoi! ahoi!" rief er, ihn am Arm schüttelnd: „all' zu Hauf, Vetter Ned! Erhebt Euch immer mir zu Gefallen aus Eurer Hängematte, und helft mir das Schiff meiner väterlichen Gewalt lenssen, da Ihr einmal mir ein wackrer Maat seyd, und sollt' es Euch auch schwer fallen mir rudern zu helfen."

„Ich bin zu Ihren Diensten, Lord Ophaly!" sagte Eduard lächelnd: „ob ich gleich Ihren Besuch so zeitig nicht erwartet hätte, aber — ich glaube wirklich, Sie haben sogar schon geschrieben?"

„Ja wol, ob ich gleich nicht gern solche Signale gebe, und mir die Log-Bücher immer ein Gräuel waren!" antwortete der Lord. „Nun

macht sich's aber nöthig, den Jungen — den Harry, an's heimathliche Ufer zu warpen, um ihn hier kielholen zu lassen, denn — unter uns gesagt! — vieles an ihm gefällt mir schlecht, oder gar nicht! —"

„Seine Heirath mit Lady Julien — vielleicht! —"

„Nicht doch! da bin ich überzeugt, daß ich ihm selber keine bessere hätte aussuchen können; aber Blitz und der Donner! Pulver und Kanonen! warum schreibt er seinen Aeltern von dem Allen nichts? warum verschweigt er Julien sogar, daß er Aeltern hat? — und endlich, warum schickt er Weib und Kind mit einem falschen Segel wie ein junger Ausläufer von Stapel, er, der wol wissen kann was Steuerbord und Backbord ist? — darüber soll er hier in Person vor meinem Kriegsgericht erscheinen, und zur Strafe soll er nicht erfahren was aus den Seinen geworden ist; er soll wissen, daß ich sein oberster Capitain bin, und deshalb schreib' ich ihm wie folgt!" Er

ließ sich hier an Sir Eduards Lager nieder, ergriff das Blatt und las:

Mylord und mein Sohn!

Es macht sich nöthig, daß ich Deine Flagge an der Küste von Wicklow erblicke, sintemal Du eine leere Gaffel zu haben scheinst, ich rathe Dir daher, wenn Du nicht bei mir dwarsabkommen willst, in Zeiten auszurheben, wozu Dir der Befehl Sr. Majestät überkommen wird. Versuch's mit keinem Windfang; Du weißt's, daß ich die unklaren Anker nicht leiden kann, und sonach Gott befohlen!

Archibald Mac-Ophally.

„Und nun Vetter Ned?" setzte er hinzu: „was sagt Ihr zu meinem Stopper?"

„Daß ein Befehl Sr. Majestät, der Lord Harry zurück beruft, und wahrscheinlich von Ihnen leicht erlangt werden kann, diesen väterlichen Brief gehörig unterstützen wird!" antwortete Eduard. „Weiß Lady Maria und Lady Julia darum? —".

„Nein! daß sie mir mit ihren Schaluppen

vor dem Winde liefen! Nichts da! Auch der Pater soll nichts wissen, denn er trätschte nur davon — niemand soll etwas wissen, bis daß er vor Anker ist, denk' ich!"

„Aber die Zeit der Stürme, die in Kurzem eintreten wird —"

„Er mag besehn! Hat er nicht schon manche Bö bestanden, seit er Theer ist? Davor bangt mir nicht! — aber in London muß die Sache getrieben seyn, und dort bin ich fremd worden, und kenne kein gutes Segel mehr, da ich so lange hier gelenfft habe."

„Vertrauen Sie mir Ihr Gesuch, Mylord, ich werde es selbst befördern. Denn mit dem nächsten Paquetboot geh' ich von Dublin zurück nach London."

„Was, Pulver, Bomben und Karthaunen, Vetter Ned! Ihr wollt mich schon wieder verlassen und stauen?"

„Ich muß, Mylord. Erinnern Sie sich, daß ich Vater geworden bin, und Pflichten für Melany auf mich genommen habe. In der Gesellschaft Ihrer Familie, die sich so glück-

lich vermehrt hat, in der Erwartung Ihren Sohn zu umarmen, werden Sie mich entbehren können. Uebrigens wissen Sie ja, daß es für unsre Freundschaft keine Entfernung geben kann, und daß Sie in der Nähe, wie in der Ferne, über mich gebieten können!"

„Das weiß ich, ehrlicher Ned!" sagte der Lord gerührt und schüttelte treuherzig Sir Eduards Hand: „Gott segne Dich! Du schralst und schwaist nie, und steckst nimmermehr eine falsche Flagge auf. Wollte Gott, es wäre mit dem Harry eben so!"

15.

Wenn ich nur immer bei dir wär', so wär'
schon alles Recht
Wie Gott es schicken möcht'!

Gerstenbergk.

Sir Eduard war eben so überrascht als erfreut über den Entschluß des Lords, und betrachtete ihn als eine Eingabe des Himmels. Nur die väterliche Gewalt und das unerwartete Zusammentreffen mit denen die er verderben wollte, mußte Harry zwingen, Lady Julie und seine Tochter ihren Rechten nach anzuerkennen, und war er ehrvergessen genug sie zu verläugnen, so konnten die Beweise, die Sir Eduard in Händen hatte, ihn zu seinen Pflichten zwingen, und seine boshaften Pläne vereiteln. Er war entschlossen in London Lord Harry's Zurückberufung möglichst zu betreiben, weil er wol wußte, daß nur der soldatische

Gehorsam seinen Sinn beugen könnte, und daß ohne einen höhern Einfluß, seines Vaters Befehl kaum beachtet werden würde. Aus diesem Grunde betrieb er nun seine Abreise, zu der ihm nicht nur die Forderungen seiner übernommenen Pflichten gegen Melanius aufforderte, sondern auch eine strenge Selbstprüfung, zu der ihn ein Gefühl veranlaßte, das ihm bis jetzt unbekannt geblieben war. Lady Julia's vereinte Vorzüge, ihre Sanftmuth, ihre Tugenden, das achtungsvolle Zutrauen das sie ihm schenkte, die Zufriedenheit, die sie in seiner Gesellschaft und mit seiner Unterhaltung äußerte, alles dieses hatte auf sein weiches, edles Herz einen tiefen Eindruck gemacht. Nie waren ihm die Stunden süßer und angenehmer enteilt, als wenn er mit ihr im Park, oder auf den Hügeln, oder am Meeresufer spatzieren ging; nie hatte seine Seele irgend etwas inniger gerührt, als wenn sie in ihm den Erretter ihres Kindes pries, und ihr ganzes Herz aufwallte in dankbarer Entzückung; es schien, als sey Lady Julie das einzige weibliche Wesen, die

seinen Mangel an Schönheit, seine körperlichen Zurücksetzungen nicht an ihm bemerke, und diese Entdeckung hatte troß aller seiner Selbstverläugnung ungemein viel Süßes und Trostreiches für ihn. Es war, als fühle sie den innern Werth seiner schönen reinen Seele, und habe die Form, die sie einschloß, nie beachtet, ihr Herz neigte sich ohne Arg zu ihm hin, und gern entrollte sie das zauberische Gemälde ihrer jungfräulichen Vergangenheit vor seinen, von Bewunderung und Entzücken verklärten Augen; ja, was sie nie gewagt hätte gegen jemand Andern, — sie vertraute ihm den Wunsch ihres Herzens, sich mit ihrer Tochter zu ihrem Vater begeben und bey ihm bleiben zu können; „denn" setzte sie dann erröthend und verlegen hinzu: „Lord Harry wird sich an unsre Abwesenheit gewöhnen lernen!" Sir Eduard versprach, ihren Vater von Allem was sich zugetragen, zu unterrichten und ihr das Schreiben von London aus sicher in seine Hände zu besorgen. Lady Julie bezeigte unverholen ihm den Schmerz, einen so edlen und weisen Freund zu verlieren,

und sich hier fremd und einsam zu fühlen, denn weder Lady Maria, so tief sie auch in ihr die gütige Mutter verehrte, noch Miß Calliste, die kein Bedenken trug ihr ihre Abneigung zu bezeigen, am wenigsten der laurende, sie scharf beobachtende Kapellan, selbst nicht der biedre jedoch oft rauhe Seemann, so herzlich er ihr seine Liebe bewies, eigneten sich zu ihrem Umgang, oder erweckten ihr Vertrauen. Nur Sir Eduard, dessen Sprache so wohlklingend und angenehm, dessen Unterhaltung so lehrreich als herzlich, so anmuthig als liebenswürdig war, versüßte der Fremden hier das Leben.

Aber so erquickend ihm diese ersten schönen Thränen waren, die ein weibliches Auge, der Trennung wegen von ihm weinte, so sehr er sich hingezogen fühlte zu dieser wohlverwandten Seele, so sehr Juliens Verhältnisse zu ihrem Gatten und dessen ihm bekannte Unwürdigkeit, vielleicht manchen Andern bewogen hätten, sich länger im Strahl eines so unerwarteten Glücks zu sonnen — Sir Eduard that und fühlte nur das was Recht war, und so groß war seine Tugend,

daß er eben deshalb seine Reise noch mehr beschleunigte.

Am Abend vor seiner Abreise nahm er ihren Brief an ihren Vater in Empfang, und mit zitternder Stimme und bebender Hand überreichte er ihr seine Adresse in London, mit der Bitte, sich an ihn als einen zuverlässigen Freund zu wenden, wenn sie sich in irgend einer Verlegenheit befände, und mit unverholner Wehmuth schied Lady Julia von dem großmüthigsten edelherzigsten Menschen, dessen Bekanntschaft sie je gemacht hatte. Sie holte die kleine Alethe herbei, und bat ihn sie zu segnen, und Sir Eduard mußte alle seine Standhaftigkeit aufbieten, sich von ihr zu entfernen, nur allzugewiß, daß von nun an ihr Bild die Gottheit seines stillen Herzens bleiben werde.

Allen Uebrigen, den Lord ausgenommen, der seinen Rathgeber und Gesellschafter nur höchst ungern verlor, verursachte Sir Eduards Abreise eine schwer zu verbergende Freude. Selbst Lady Maria, die seine Ketzerischen Gesinnungen, so sehr er sie ihr auch zu verbergen

bemüht war, verletzten, athmete freier, als er fort war; aber nur Miß Calliste sprach sich unverholen, wiewol hinter dem Rücken des Hausherren, darüber aus. „Gott und allen Heiligen sey Dank," sagte sie andächtig seufzend zu ihrem Vertrauten, dem Kapellan: „daß dieser Palmer, dieser Ketzer, dieser vornehmthuende Sir Eduard endlich wieder fort ist! Er ist doch gewiß und wahrhaftig nichts als ein verdammter Turncoat, wenn er anders nicht gar ein Heide ist, da er nichts thut, als mit alten heidnischen Schriftstellern verkehren, wie er selbst erzählt hat! Ist doch nun von der Seite die Luft rein worden!"

„Ja wol von der Seite!" betonte mit zugedrückten Augenwinkeln und lautem Seufzer der schweigsame Pater Medardus.

„Ich verstehe Euch, ehrwürdiger Herr!" erwiederte Miß Calliste: „Wir haben die Armenierin noch hier, und Gott mag wissen was sie eigentlich glaubt! Hasenfleisch isset sie auch nicht, und als ich sie um die Ursach' fragte, antwortete sie: In ihrem älterlichen Hause

habe man es nie gegessen, der Hase habe auch soviel Ähnlichkeit mit dem Menschen, und sey ein so zaghaftes Geschöpf, daß sie sich nie dazu entschließen werde. Was sagen Sie dazu, Herr Kapellan? aber wahrhaftig sie könnte auch eben so gut kein Schweinefleisch essen, der Lord würde sie doch als Tochter auf- und angenommen haben!"

„Die Wege des Höchsten sind unerforschlich, meine Tochter!" erwiederte der Kapellan: „Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, Lady Julia von ihren Irrthümern zu befreien, welcher Art sie auch seyn mögen, und als eine von mir Bekehrte wird sie einst in diesem Hause glänzen wie ein polirter Diamant. Es ist schon genug, daß sie die Messe hört, und unsern Ritus annimmt, ja daß sie mit vieler Erhebung des Herzens zu beten scheint; nach und nach wird sie in unsrer frommen Gemeinschaft sich immer mehr und mehr verbessern."

„Glauben Sie, Herr Kapellan?" fragte Miß Calliste etwas erbittert: „Ich meines Theils halte sie für eine halsstarrige verschmitzte

Kreatur, und Gott mag wissen, ob sie nicht bloß ein Kebsweib meines saubern Vetters ist, obgleich sie Mylord und Lady Maria gutmüthiger Weise für seine rechtmäßige Gemählin halten, weil sie sich dafür ausgiebt, ein goldnes Ringelchen an Finger und sein Bild auf der Brust trägt, das wir ärgerlicher Weise für dasjenige ihres Schutzpatrons hielten. Ich denke, er würde, wenn etwas an ihr wäre, sie wol bei sich behalten und nicht mit Sack und Pack auf's Meer geschickt haben, vielleicht daß er schon gewußt hat, daß sie nicht ertrinken würde!"

„Miß Calliste!" antwortete bedächtig der Kapellan: „Es ist nicht an Ihnen über eine Sache abzuurtheln, die ein Geheimniß zu seyn scheint. So lange ich in diesem Hause bin, brauchen Sie für nichts zu sorgen, die Macht der Kirche, die mir verliehen ist, wird hinreichend seyn, selbst die Lasterhaften auf den rechten Weg zu bringen, und alles Unheil von den Häuptern derer abzuwenden, die mir Gehorsam leisten."

Sehr wenig zufrieden mit dieser Zurecht-

weisung, verließ Miß Calliste ihren geistlichen Rath, und entschädigte sich auf ihrem Zimmer mit der getreuen Peggy durch mannichfaltige Lästerungen der Lady Julia, die indeß auf dem ihrigen betend an der Wiege ihres Kindes kniete, und mit frommer Ergebung den Ewigen bat, sie, ihre Tochter und den theilnehmenden Freund, den jeder Schritt von ihr entfernte, in seinen heiligen Schutz zu nehmen, denn von neuem empfand sie, daß sie von Menschen verlassen stand!

16.

Treu übst du das Hauptgebot der Hölle!
Macbeth.

Pater Medardus war weit entfernt, die Begebenheit mit der Lady Julie so gelassen und gleichgültig hinzunehmen, wie er sich das Ansehn gab. Ihre Schönheit, die rührende Unschuld, die in ihrem Betragen unverkennbar war, fiel ihm gleich Anfangs auf, und seinen Zögling Lord Harry besser kennend als alle Uebrigen, zweifelte er keinen Augenblick daran, daß sie auf eine oder die andere Weise sein Opfer geworden sey. Es war ihm eben so klar, daß er ihrer überdrüssig, sie willkührlich von sich entfernt habe, um ihr irgend eine andere Bestimmung zu geben, daß er aber unter allen möglichen Fällen an den Fall, sie nach Schloß Ophally versetzt zu sehn, am we-

nigsten denken konnte. Kam er zurück bei Lebenszeiten seiner Aeltern, so war nichts gewisser, als daß er sich gezwungen sah, seine verstoßene Geliebte oder Frau, von ihrer Hand als Gemahlin wieder anzunehmen, und dazu das Kind als eine Tochter der Mac-Ophallys anzuerkennen; und bei dem starren Biedersinn des Lord-Admirals, bei der Vorliebe, die er und Lady Maria für die Fremde gefaßt hatten, bei der strengen Bestimmtheit, mit der Lord Archy seinen Willen zu behaupten wußte, konnte selbst er — der Kapellan! — offenbar nichts dagegen thun. Aber Lord Harry, der künftige Erbe und Gebieter, mußte es ihm sehr unangenehm verdanken, wenn er, sein Erzieher und Freund, gar nichts that, dieses ihm wahrscheinlich widrige Ereigniß in Zeiten von ihm abzuwenden. Seiner Ansicht nach, durfte also Lady Julia unmöglich hier verbleiben, mußte einem andern sicherern Aufenthalt einstweilen anvertraut werden. Aber auf welche Weise sollte sie dazu zu bewegen seyn? denn die Einwilligung des Lord Archy Ophally zu erhalten,

hätte er ihm auch vorstellen wollen, daß Lady Julia in einem Kloster den ihr fehlenden Unterricht in den Lehren der katholischen Religion am besten ergänzen könne, womit er gewiß bei Lady Maria durchgedrungen wäre, würde eine fruchtlose Bemühung gewesen seyn, zudem war es ja auf eine gänzliche Entfernung der Lady abgesehn. Sie selbst durch religiöse oder andere Vorstellungen zu etwas zu bewegen, welches ihren Wohlthätern ein Geheimniß bleiben sollte, war eben so unmöglich, denn Lady Julia hatte nie das geringste Zutrauen zu ihm fassen können, so sehr er sich auch um dasselbe bemühte, und wandelte einfach und unverrückt auf den Wegen der Pflicht und des Gehorsams. Was blieb also anders übrig als die Gewalt? Hinterlist, vereint mit dem Recht des Stärkern, konnte einzig hier anwendbar seyn, und dafern er ihre Entführung nur klug genug einleitete, um allen Verdacht von sich selbst ab und auf Andre zu wenden, so war für ihn nichts dabei zu besorgen; Lady Julia kam in ein Kloster, und ward so weit gebracht,

zuletzt den Schleier zu nehmen; Lord Harry blieb frei, und konnte seiner Tochter eine gleiche Bestimmung geben, wenn er wollte. Seine Verpflichtung machte ihn dann zum ewigen Schuldner seines Lehrers und der Kirche, welche sich nebst ihm, reicher Beweise seiner Erkenntlichkeit zu erfreuen haben mußte, und im schlimmsten Fall einer Entdeckung, ließ sich ja das kühne Unternehmen mit der Sorge für Lady Juliens Seelenheil, die ihre ketzerischen Irrthümer nirgends besser als in einem Kloster ablegen konnte, entschuldigen, wo nicht gar rechtfertigen, denn die Absicht mußte ja auch hier das Mittel vollkommen heiligen!

Dies waren die erbaulichen Resultate von des Paters tiefem und schweigendem Nachsinnen, zu deren Ausführung ihm bisher die Gegenwart Sir Eduards im Wege stand, der ihn zu durchschauen vermochte, und in der ihm der Muth dazu gebrach, denn es liegt schon in der Beschaffenheit der Tugend, so still und anspruchslos sie immer seyn mag: daß das Laster von ihrem Anblick gezügelt und zurück-

geschreckt wird, ohne daß es den niedern Zweck zu erreichen wagt, nach dem es gewöhnlich im Geheimen, im Finstern strebt, denn das Laster scheuet ja auch das Licht! Gern hätte er jetzt Miß Calliste zu seiner Vertrauten gemacht, von der er nicht nur keines Widerspruchs, sondern vielmehr der aufrichtigsten Theilnahme gewärtig seyn konnte, da ihr Haß gegen die reizende, liebenswürdige Julie sich deutlich genug aussprach, allein wie konnte er ihrer geläufigen Zunge ein Geheimniß von dieser Wichtigkeit Preis geben, welches sie erst Peggy, und dann allen Andern unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt hätte. Wäre ihm indeß Lord Harrys nahe Nachhausekunft bekannt geworden, so hätte er vielleicht mit seinem Wagstück Anstand genommen, um dessen eignen Gesinnungen sich zu fügen; da diese aber verschwiegen blieb, weil Lord Ophally selbst gegen Lady Maria darüber geschwiegen hatte, aus der wohlmeinenden Absicht, ihr alle Unruhe über diese Seereise zu ersparen, und eine unverhoffte Freude bei der Ankunft dieses von ihr

so zärtlich geliebten Sohnes zu bereiten; so konnte der Pater, der noch tausend in einander verzweigte Nebenabsichten bei der Entfernung der Lady Julie verband, sich durch nichts abgehalten finden, seinen Plan auszuführen.

Auch an Werkzeugen dazu konnte es ihm nicht fehlen, da er in der Wahl derselben keinesweges schwierig war, und eine gute Gelegenheit zu ihrer Entführung hoffte er auch herbei zu führen, obgleich diese schwierig schien, denn seit Sir Eduards Abreise hatte die Lady ihre Spatziergänge gänzlich eingestellt, blieb immer im Schloß, und schöpfte nur zuweilen in der Nähe desselben, von ihrem Kinde und der Wärterin begleitet, frische Luft. Unter allen Einwohnern der Gegend war Pater Medardus der Einzige, der um die oben im Gebirge wohnende Bande wußte, deren Anführer der Meister oder Herr des Gebirges war, obgleich dieser nichts weniger glaubte, als von einem so gefährlichen Mann wie diesem gekannt zu seyn; allein was hätte sich seinem Späherblick zu entziehn, seinen schlauen, zum Theil un=

sichtbaren, aber überall ausgebreiteten Netzen, den Geweben seiner Ränke entziehn können, wenn es seine Aufmerksamkeit einmal erregt hatte, und ihm der Beobachtung werth schien? Sanft und heuchlerisch, wie er zu scheinen verstand, war es ihm gelungen, mit Mehren aus jener Berggesellschaft Bekanntschaft auf einsam eingeschlagenen Pfaden anzuknüpfen; er hatte den Schleichhandel für eine zu entschuldigende List anzusehn vorgegeben, er hatte von dem Drang der Noth gleichfalls als von etwas sehr Verzeihlichem gesprochen, und endlich die Wohlthaten des Ablasses angepriesen; dadurch hatte er sich bei der Mehrzahl beliebt zu machen gewußt, sie an sich gezogen, und war in Verkehr mit ihnen gekommen.

Es war etwas sehr Erleichterndes, von dem Schloßkapellan dergleichen Indulgenzen zu erhalten, keine Schwierigkeit bei guter Bezahlung zu finden, und sich auf diese Weise gleichsam noch im Schooße der Christenheit zu erhalten. Was sich aber auch bisher der Pater für Mühe gegeben hatte, auf gleiche Weise

mit dem Anführer bekannt zu werden, so blieb diese dennoch vergebens, ja seine Verehrer suchten Alles anzuwenden, dieses zu vermeiden, da sie wol wußten, welcher Strafe sie sich aussetzten, wenn Atkins hinter ihre Anhänglichkeit an den Pater gekommen wäre, dem er unter allen Menschen am wenigsten getraut haben würde. Sie schilderten ihn als einen Ketzer, der eben so blutdürstig als grausam, aber der tapferste und unternehmendste Mann von der Welt sey, und ihre Furcht vor ihm war so groß, daß der Pater es nicht erlangen konnte, von einem unter ihnen in ihre Bergkluft geführt zu werden. Nichts desto weniger erkannte der Pater in diesem gefürchteten Räuberhauptmann, wofür er ihn hielt, denjenigen, den der Gewinn am leichtesten bewegen werde, Lady Julia's Entführung zu bewerkstelligen, und da er von seinen Anhängern erfahren hatte, daß er zuweilen den Pflug besuche, so entschloß er sich, seine Bekanntschaft jetzt dort aufzusuchen.

17.

Ich fühle mich groß gegen Euch.
Jago.

Frau Mags im Pflug gehörte zu den vorzüglichsten Anhängerinnen des Schloß-Kapellans, und daher verschmähte er nicht, zuweilen dort einzukehren, ihr seinen Segen zu ertheilen, und dagegen eine gute Bewirthung in Empfang zu nehmen, allein noch nie hatte er Georg Atkins daselbst getroffen, der seine Stunden immer so zu wählen wußte, daß keine Gesellschaft dort war. Der Pater, der ihn nur der Beschreibung nach kannte, konnte ihn auch vielleicht dort gesehn und nicht erkannt haben, denn Georg trug fast immer eine Larve, die eben so täuschend als abschreckend war, und sich unter seinen buschigten Haaren verlor. Diese Larve war ein künstliches Wachsgebild, und

wer das Geheimniß nicht wußte, errieth es schwerlich, denn der rothe Bart bedeckte sie noch zum Ueberfluß, so daß man sich eben nicht geneigt fühlte, lange auf diesem häßlichen Gesicht mit seinen Blicken zu verweilen. Nahm Atkins sie ab, und zeigte sich wie er war, (was selbst bei seinen Leuten selten geschah, daher ihn nur wenige wirklich kannten, so überraschten die einnehmenden Umrisse, das große dunkle flammende Auge, der blaue Bart, die blendend weißen Zähne und die ganze heldenkräftige Gestalt, die sich dann zugleich in ihrer ursprünglich edlen Haltung zeigte. Man fand nichts von jener, den Bösewicht charakterisirenden Rohheit an ihm, aber man sah, daß er nie ein verzärtelter Sohn des Glückes gewesen war, und daß ihn irgend ein tiefer Kummer drücke, dem er Widerstand that, den aber seine Energie dennoch nicht ganz überwinden konnte.

Eines Morgens stellte sich jedoch der Pater bei so guter Zeit im Pfluge ein, daß er wirklich den ernsthaften und seltenen Gast ganz

allein dort antraf; er gab vor, eine Wanderung vorgenommen zu haben, um heilsame Kräuter zu suchen, die vor Sonnen-Aufgang gepflückt seyn wollten, und schützte Müdigkeit und vergebliche Mühe vor. Die achtsame Wirthin beeilte sich, ihn mit einem Kruge Lammeswoll', einem Getränke, das er vorzugsweise liebte, zu erfrischen, und freundschaftlich grüßend ließ er sich an den Tisch des frühstückenden Waidmanns nieder, ohne das Knurren und Zähnefletschen der buntgefleckten Dogge zu beachten, die wiederum zwischen den Füßen ihres Herren lag.

„Es scheint, Sir," begann er in vertraulichem Tone: „daß auch Ihr gewohnt seyd, die Morgensonne auf der Flur zu begrüßen, welches eine recht löbliche Gewohnheit ist."

„Ich bin Jäger und Waldhüter, Sir!" war die kurze Antwort.

„Ich würde Euch Euerm Ansehn nach weit muthigere Dinge zugetraut haben, Sir!"

„Man irrt sich zuweilen, Sir!"

„Nicht doch! nein! ich irre mich gewiß

nicht so leicht! — sagt mir, Sir! seyd Ihr einer fremden Sprache mächtig?"

„Mehrer, Sir!" versetzte Georg stutzig.

„Welcher wollt Ihr Euch zu einer Unterhaltung bedienen, die — nicht für jedes Ohr geeignet ist?" flüsterte der Pater, näher zu ihm rückend.

Georg maß ihn einigemal mit forschenden Augen und sagte endlich:

„Wenn es Euch Vergnügen macht, so wählt! Ich war in Paris und in Madrid, auf dem ägeischen Meer und auf dem Belt. Auf den Cycladen und in Delos, auf Paros und Antiparos, in Dschesme und in Gibraltar, in Rom und in Algier, in Neapel und in Petersburg, in Wien und in Hannover! Wählt!"

Mit einigem Erstaunen versetzte der Pater:

„So denk' ich wir sprechen — Französisch; es ist diejenige Sprache, in der ich mich geläufig ausdrücken kann."

„Sir Georg Atkins," fuhr er in diesem Idiom fort: erlaubt mir, Euch zu sagen, daß Ihr mir vollkommen bekannt seyd, und Ihr

werdet nicht darüber erstaunen, wenn ich hinzufüge, daß ich ein Mitglied der allein seligmachenden Kirche bin, vor deren Blicken und Allwissenheit sich kein Sterblicher verbergen kann. Aber fürchtet nichts von mir! Nach den höhern Ansichten, die ich besitze, weiß ich, daß es auch Leute Eures Gewerbes in der Welt geben muß, und daß die Wohlthaten der Kirche, wenn sie anders ihre Verehrer und Anhänger sind, auch für ihre Vergehungen bestimmt sind; und weit entfernt, Euch zu schaden und zu entdecken, will ich Euch vielmehr eine Gelegenheit geben, etwas für das Heil einer Seele, und in Geschäften der Kirche zu vollbringen, was Euch Ablaß für Eure übrigen Fehler verschaffen und ihren Schutz Euch zu Wege bringen kann."

„Sir!" sprach Georg mit Schlauheit und Fassung: „das mögen in der That recht vorzügliche Dinge seyn, aber ich habe das Unglück, nicht daran zu glauben, dieweil ich ein Ketzer bin. Leute meiner Gattung kümmern sich weder um Schutz noch um Verrath, sie

wissen sich selbst zu schützen, zu vertheidigen und zu rächen. Wollt Ihr etwas von mir, so sprecht von Contracten, und ich werde Euch ehrlich um Sold dienen, ausgenommen mit Mord und Brand, mit dem ich mich nicht einlasse, denn ich bin kein Bandit."

Mit Verwunderung sah ihn der Pater an; das Kühne und freimüthige seiner Rede überraschte ihn weniger als das zierliche und wohlklingende Französisch was er vernahm. Er ward geschmeidiger.

„Wie mögt Ihr von einem Diener der Kirche so Arges denken!" sagte er im beweglichen Ton: „Ihr mögt doch wol glauben, daß, wo sich die Kirche mit hinein mischt, nur von heiligen Dingen und reinen Absichten die Rede seyn kann. Laßt mich aufrichtig mit Euch sprechen; es kommt darauf an, eine irrende Seele dem zeitlichen und ewigen Verderben — durch eine heilsame Gewalt — zu entreißen."

„Und dieses Stück Arbeit wollt Ihr mir zutheilen?" sagte Georg spöttisch, und strich

sich den rothen Bart: „wäre das nicht passender für Euch selbst, Herr Pater?"

„Mit nichten! Wir sind Diener des Friedens, und bedürfen uns nur fremder Werkzeuge zur Ausübung eines nothwendigen, Gutes stiftenden, Zwanges.

„Gut, Ihr macht die Bolzen, und ich — soll sie verschießen? — rückt also nur näher, was wollt Ihr von mir — und was wollt Ihr zahlen?"

„Ich will — es kommt darauf an —" antwortete der Pater durch Georgs Bestimmtheit außer Fassung gebracht: „eigentlich ist es eine Sache die — die profan zu seyn scheint, aber den besten heiligsten Endzweck hat! eine — eine Entführung! —"

„Wie! was?" fuhr Georg auf, die Wahrheit witternd: „sprecht nur weiter!" setzte er sich fassend hinzu.

„Ja, mein Sohn! eine Entführung; aber nicht aus sündhaften fleischlichen Absichten, sondern eine Entführung zum Heil einer armen, verirrten, auf Abwegen sich befindenden

Seele, welcher wider ihren Willen geholfen werden muß. Es ist — die armenische Frau, welche an diesen Küsten gescheitert, und im Schloß Ophally aufgenommen war; sie soll auf einige Zeit in ein Kloster gebracht werden zu ihrer Bekehrung und Erleuchtung."

„Und das will Lord und Lady Ophally?" fragte Georg.

„Nicht doch, mein Sohn! die Kirche verlangt es und ich, ihr unwürdiger Diener, und wir werden zu vergelten wissen! Es kommt auf nichts an, als die Lady, die ich Euch auf irgend eine schickliche Weise in die Hände spielen werde, zu entfernen, und als ein wol bewachtes Kleinod in ein Kloster nach Italien zu geleiten, das ich Euch bestimmen werde."

„Und was bietet der Herr Pater" versetzte Georg: „für das mit der Galeerenstrafe bedrohte Verbrechen des Frauenraubes, denn gutwillig möchte sie wol nicht mit uns gehn? wir sind nichts als Freischützen und Schleichhändler, und befassen uns eigentlich nicht mit fremden Artikeln!"

„Ueberlegt erst, ob Ihr einwilligen wollt!“ sagte der Pater: „und macht Euch die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht, wiewol Euch auch der Verrath nichts helfen würde, denn — was würde Euer Zeugniß gegen mich gelten?“

„Morgen im Ulmenwäldchen, an der Uferseite, sollt Ihr Antwort erhalten, und bis dahin, Herr Pater, Euer Diener!“ versetzte Atkins, die Unterhaltung schnell abbrechend, und seine Zeche auf den Tisch werfend. Er entfernte sich schnell aus dem Pflug, der Pater aber sah ihm lächelnd nach, wiegte bedächtig das Haupt, und murmelte:

„Nun hab' ich ihn! nun hab' ich ihn!“

18.

Der Buchstabe tödtet, der Geist giebt Leben.

Um die Wirkung darstellen zu können, welche der schnöde Antrag des Kapellans auf Georg gehabt hatte, müssen wir einen Augenblick in die Tiefe seines Herzens einen Blick zu thun suchen.

Die durch ihn erfolgte Rettung der Lady Julia, für welche er keinen andern Lohn begehrt hatte, als den seines eigenen Herzens, die genauere Kenntniß ihrer Unschuld und ihrer Schicksale, der sonderbare Umstand, daß sein so sehr gehaßter Feind, auch der ihrige war und zugleich die himmlische Schönheit, deren neuer Lebens-Schöpfer er geworden, hatten auf sein leidenschaftliches Gemüth den tiefsten Eindruck gemacht. Nie hatte er sich auf diese Weise ergriffen, und an einen Gegenstand ge-

fesselt gefühlt, nie war ihm die Ueberzeugung, dieser reinen Seele unwürdig zu seyn, drückender und schmerzlicher geworden, als da er aus den aufgefundenen Briefen ihre Erhabenheit und Tugend erkannte. Von neuem wandte sich nun seine Rache mit verdoppeltem Grimm auf den Verräther Harry, und indem er einem Edlern als sich, dem Sir Eduard, sie vertraute, fand er allein einige Beruhigung. Daß Lady Julia in der Nähe lebte, und dem Anschein nach ruhig schien, war der einzige Gedanke, der ihm Trost gab; oft lag er hinter den Felsklüften hingestreckt, wenn sie hier mit Sir Eduard am Gestade gewandelt hatte, belauschte den Ton ihrer Stimme, ward trunken von dem Liebreiz ihrer holden Persönlichkeit, und schwur: tausend Leben hätte er für sie, für Lady Julia auf's Spiel zu setzen, nicht um sie auf irgend eine Weise durch seine Leidenschaft zu kränken, oder zu erschrecken, sondern nur um sie zu beschützen, ihr zu dienen, sie anzubeten. Als Julia nicht mehr an's Gestade kam, da Sir Eduard fort war, war's ihm als

hätte sich seinen Bliken die Sonne entzogen, einer ängstlichen Nacht Platz zu machen, die auf seiner Seele lag. Nun kam er öfterer in den Pflug, und Frau Mags, die bei jedem Anlaß geneigt war, von Schloß Ophally zu schwatzen, und sich etwas darauf zu gute that, zu wissen was die Damen dort oben betraf, war die Einzige, von der er etwas von derjenigen erfuhr, die ihm stets vor Augen schwebte, und auf eine ihm selbst unbegreifliche Weise sein ganzes Herz einnahm. Der Zudringlichkeit des Paters würde er auf seine gewöhnliche zurückstoßende Weise ausgewichen seyn, hätte er sich nicht von der Sehnsucht, im Lauf der Unterhaltung etwas von Lady Julia zu erfahren, hinreißen lassen, ihm Gehör zu geben; und je näher dieser mit seinen verworfnen Plänen herausrückte, desto deutlicher ward es ihm, daß sie diese betrafen, je schneller empfand er, daß er ihr nur durch Verstellung dienen, durch eine größere List die ihr drohende Hinterlist eines boßhaften und mächtigen Feindes zu vereiteln vermöge. Besonnen und mit Scharfsinn suchte

er daher seinen ihm angedichteten Charakter nicht nur zu behaupten, sondern auch scheinbar in die Entwürfe einzugehn, die ihn mit Wuth erfüllten; und als er seine kluftige Einsiedlerwohnung wieder erreicht hatte, überließ er sich erst dem Ausbruch seiner eignen Gefühle.

„Verderben wollen sie Dich, Engel des Himmels!“ sprach er: „In die Klosterzelle Deine Schönheit, Deine Ansprüche, Deine Rechte verstoßen — vielleicht um dem Bösewicht zu gefallen, der Dich so schändlich verrathen hat! an Banditen wollen sie Dich verkaufen, wiewol sie besser noch sind als Ihr — schnöden, der Religion spottenden Heuchler, denen das Heiligste zum Deckmantel der Verbrechen nicht zu erhaben ist! — aber wehe! wehe! — die Rache des Himmels hat Euch an mir den rechten Mann zugeführt, und da sie — die Schuldlose, auch in jenen ehrwürdigen Hallen des Schlosses Ophally vor Eurer Bosheit nicht sicher seyn würde, so soll diese selbst in meiner Hand dazu dienen, sie hinaus zu führen, zu retten, und in Sicherheit zu bringen! — Georg Atkins,

den Ihr zu erkaufen denkt mit schmeichlerischen Versprechungen, soll Euch das dazu nöthige Gold ablisten, und Euch eine Geißel werden, die Ihr Zeit Eures Schurkenlebens fühlen sollt! also Muth! und vor Allem gleiche Münze, — Verschlagenheit! Verstellung!" —

Mit seinen Vorsätzen völlig auf's Reine, erschien Georg des andern Tags in dem Wäldchen, wo ihn der Pater Medardus schon längst mit Ungeduld erwartet hatte.

„Ihr seyd langsam zu unsrer Zusammenkunft!" sagte er, ihm mit der Miene eines sanften Vorwurfs entgegen tretend.

„Bald wär' ich gar nicht gekommen!" versetzte Georg.

„Ei, ei, wie so, mein Sohn? doch keine Reue — über das was gestern zwischen uns verabredet worden?" sagte der Pater.

„Ihr meint, was Ihr mir vorgeschlagen habt?" verbesserte jener: „Denn ich versprach heute Antwort. Ich habe mir's überlegt, ehrwürdiger Herr, und da muß ich Euch sagen

— daß mir die Sache für uns nicht passend erscheint! —"

„Wie? — was wollt Ihr damit sagen? —"

„Wir leben friedlich und ruhig in dieser Gegend, und unsre Unternehmungen beschränken sich auf die Ferne. Oben im Gehölz, wo es den Thalbewohnern zur Jagd zu gefährlich ist, treiben wir das Waidwerk, unten verkehren wir zuweilen mit holländischen Cuttern an der Küste, und tauschen unser Pelzwerk um guten Brantewein und andre Bedürfnisse aus; nie haben wir den Frieden unserer Nachbarn beeinträchtigt, wer thatenlustig ist unter uns, findet auf dem Reiche Neptuns ein ungepflügtes Feld; warum sollten wir abgehn von unsern Vorsichtsmaßregeln, denen wir ein friedliches Asyl in diesen Gebirgen verdanken, um unsre Feindseligkeiten mit einem Gewaltstreich gegen Lord Ophally zu beginnen, der uns nie etwas in den Weg gelegt hat? Zudem wissen wir nicht mit der zierlichen Dame umzugehn, gegen die wir handeln: sie würde uns, besonders wenn sie krank würde, in nicht geringe Verlegenheit

setzen. Entbietet uns zur Wolfs- oder Bärenjagd, Herr Pater, so wollen wir Euch dienen, auf Frauenraub verstehn wir uns aber nicht.—"

„Was muß ich hören?" versetzte der Pater mit Erstaunen und schlecht verhaltenem Ingrimm: „Ihr untersteht Euch, den Bedenklichen und Gewissenhaften zu spielen, wenn Euch die Kirche durch den Mund eines Priesters zu einem von ihr reiflich erwogenen Dienst auffordert? Wisset! daß, welches auch die Folgen Eures Gehorsams seyn könnten, sie Euch zu vertreten und zu beschützen wissen wird, und daß es im Gegentheil nur eines Wortes von mir bedarf, Euch als Verbrecher und Ruhestörer zu bezeichnen."

„Darauf hin möcht' ich es schon wagen!" rief Georg trotzig, mit blitzenden Augen, und die Hand an seinem Gurt, der, als er den Mantel zurück schlug, Dolche und Pistolen sehen ließ, mit denen er gespickt war: „Glaubt Ihr," fuhr er fort, mit Entschlossenheit auf den Pater vortretend, der bestürzt rückwärts kroch: „daß Georg Atkins sich wird fangen lassen

wie ein andalusischer Stier, oder daß er des Priesters schonen wird, der in seiner Hand ist, damit er ihn gemächlich mit seinem Gift besprudle? Begegne ich einer Schlange, so zertret' ich ihr den Kopf, eh' sie mich stechen kann."

„Beruhigt Euch doch, mein Sohn!" sagte jetzt der Pater, der schneebleich worden war, und sein Zittern kaum verbergen konnte: „Versteht mich recht, Georg Atkins! Ich verlange ja keine Dienste von Euch, die ich nicht gern mit Gold aufwiegen will! Nehmt" fuhr er seufzend fort, indem er einen ledernen Beutel aus dem Busen zog: „diese — hundert Guineen, damit Ihr Lust bekommt, und Eure Gewissenhaftigkeit schweigt."

„Gut!" antwortete Georg mit verächtlichem Aufwerfen des Kopfes: „Es mag einstweilen gelten! allein vergeßt nicht mich auch mit Reisegeld für die Lady zu versehn, und mir schriftlich Verhaltungsregeln mitzutheilen, denn wir handeln gern nach der Vorschrift! — Auch ist's Eure Sache, uns die Dame in die Hände

zu spielen, für das Weitere wird dann gesorgt werden."

„Dafür laßt mich sorgen," versetzte der Pater, sich jetzt erholend: „Verfehlt nur nicht in den Pflug oder hierher zu kommen, daß ich Euch zu seiner Zeit von Allem was erforderlich ist, unterrichten kann."

„Es ist um die Zeit der Wallfahrt für die Gläubigen, an dem wunderthätigen See Killarriey in der Grafschaft Kerry, und ich hoffe die Familie des Lords dazu zu bereden. Kennt Ihr diese Gegend?"

„Wie das Haus meines Vaters!" antwortete Georg: „Von der einen Seite erhebt sich die höchste Bergkette ganz Irlands, und erstreckt sich bis an das Meer — einige kahle, steile Felsen, andre leicht zu erklimmen, mit schönen Baumgruppen bedeckt, unter denen die Ziegen der Hochländer ruhig weiden, und das Leben des Damhirsches selten bedroht wird. Bäche die sich friedlich in's Thal schlängeln, Ströme die im donnernden Kataract sich von den Höhen stürzen, tragen auf der einen Seite ihren Tribut

dem See ab, während ihn auf der andern grüne Wiesen und ein gesegneter Feldbau umkränzen! Wilder aber ist der Bergsee gelegen als jener untere, den man den Turker See nennt, er ist rings mit Granitbergen eingefaßt, und der schmale reißende Fluß der ihn tränkt, ist von dem Laubgewölbe der großen Bäume an seinen beiden Ufern überdacht, so daß die Barke unter grünlichen Schatten zu ihm hinab eilt. Nahe bei diesem Strom erhebt sich ein hoher Berg, das Nest des Adlers genannt, wo der König der Vögel seinen Horst hat, ohngefähr wie ich den meinigen auf diesem Gebirgsfelsen. Nicht weit davon ist ein berühmtes Echo, und wol hundertmal hat dort meine Flöte mit dieser geschwätzigen Bergnymphe gescherzt, die jeden Ton zwölfmal beantwortet."

„Wohl, mein Sohn!" erwiederte der Pater gefällig lächelnd: „Ich sehe, daß Ihr wirklich mit dem Schauplatz, den ich zu der Unternehmung bestimmt habe, bekannt seyd. So

werdet Ihr auch wissen daß der Untersee schiffbar ist?"

„Ich weiß es, Herr Pater, jedoch nur für kühne Seeleute, welche gewohnt sind, den Fluthen des Oceans zu trotzen, und also einer Gefahr spotten, die ihnen ein Wasserbecken von sechs Meilen darbietet; Ihr würdet schlotternde Kniee und bleiche Wangen dort kriegen, denn die Bergstürme sind dort einheimisch, und treiben Wassersäulen in die Höhe, wie Hosen; ist der Stand des Wassers hoch, so verbirgt er steile Felsspitzen; ist er tief, so verwirren den Steuermann diese Klippen, wo er sich leicht täuschen kann, und ich wünschte nicht die Lady dergleichen Fährlichkeiten aussetzen zu müssen, welche ihr eine tödtliche Angst verursachen, und uns mit einer Kranken behelligen könnten."

„Da mögt Ihr vielleicht nicht Unrecht haben, und wenn Ihr einen bessern Vorschlag wissen solltet —"

„Wenigstens keinen schlechtern, als der Eurige war." lachte Georg: „Was sagt Ihr zu der Quelle des Lee, die ja für Eure Wall-

fahrer noch weit berühmter ist, als die verfallne Abtei von Aghadoé? die Wasser des Lee bis Cork, sind fast immer ruhig, von da an trifft man Schloßruinen, die zu einer augenblicklichen Aufnahme geeignet sind, und von dort bis zu einem Seehafen ist der Weg für unternehmende Leute, die das zarte Frauenbild leicht über jene Berge tragen können, nicht unzugänglich."

„Ihr fangt an mir zu gefallen! zudem hat Miß Calliste schon längst die wunderthätige Quelle des Lee für ihre Rheumatismen besuchen wollen — ich hoffe, es geht! — Lebt jetzt wohl, mein Sohn, seyd treu und verschwiegen, findet Euch bald wiederum ein im Pflug, ich gebe Euch meinen Segen!"

Mit diesen Worten entfernte sich Pater Medardus, und Georg, nachdem er ihm eine Weile nachgesehn hatte, lachte laut auf, und verlor sich in der angrenzenden Wildniß.

19.

Zu der Quelle laßt uns ziehen, wo Genesung winkt!

Die in Irland übliche Wallfahrt an den See von Lee, ward aus sehr verschiedenen Ursachen, allemal aber sehr zahlreich unternommen. Der Aberglaube aber verhieß jedem Kranken an dieser Wunderquelle Genesung, die Neugier ließ in den Umgebungen desselben eine reiche Ausbeute erwarten, theils durch die Eigenthümlichkeiten der Gegend, theils durch die Bekanntschaft mit den dort zu beobachtenden religiösen Ceremonien.

Die Legende berichtet, daß, als der heilige Patrick alle giftigen Thiere aus Irland verbannt hätte, die Schlange wußte, sich seinen Blicken zu entziehn, und hernach die Gegend als ein furchtbarer Drache verwüstete. Da empfing ein frommer Einsiedler, der am

Ufer des Sees Lee wohnte, die Gewalt vom Himmel, das Ungeheuer zu ersäufen, unter der Bedingung: an den Ort, wo der Lee in's Meer fällt, eine Kirche zu erbauen, welches Gelübde er nach dem Tode des Drachen, durch den Bau der Kathedrale von Cork erfüllte. Darauf erhielt die Quelle den Segen der Wunderthätigkeit, und die gläubigen Pilger, die sich am Tage Johannes des Täufers dort einfanden, genasen von ihren körperlichen Leiden. Mit steilen Gebirgen umgeben, bewahrte die Gegend den Charakter einer wilden Größe, wiewohl die Unfruchtbarkeit derselben zugleich ein unheimliches Gefühl hervorbrachte. In der Mitte des Sees selbst aber lag eine kleine Insel, die durch eine Kunststraße mit dem Ufer zusammen hing, auf welcher sich eine dicke, zirkelförmige Mauer befand, in welche neun Vertiefungen eingehauen waren, welchen man den Namen der Kapellen beilegte, und davon jede der Anrufung eines Heiligen geweiht war. In der Mitte stellte eine Steinplatte, die auf zwei Stützpunkten ruhte, den Altar vor, und auf

einer kleinen Erhöhung von Rasen, mit schönen Bäumen beschattet, erhob sich ein kleines hölzernes Kreuz, an das alle diejenigen, die durch die Wunderkraft der Quelle geheilt worden waren, zum Beweise ihrer Genesung und ihrer Dankbarkeit, Bänder und seidene Tücher zu befestigen pflegen. Auch lagen die Stricke um dasselbe herum, an denen man das mit ansteckenden Krankheiten behaftete Vieh hierher gebracht hatte. Die Ruinen einer Einsiedelei, welche einst ein Eremit acht und zwanzig Jahr auf dieser einsamen Insel bewohnt hatte, und unter denen er begraben lag, befanden sich außerhalb der Mauer; Epheu und Moosgeflechte umdeckten diese ehrwürdigen Trümmer, und erhöhten den Eifer der die Insel Besuchenden.

Bei der Miß Calliste bedurfte es nur einer leisen Hindeutung ihres geistlichen Rathes auf die merkwürdige Quelle des Lee, und sie war sogleich für eine Reise begeistert, welche ihr so viel Vortheil für Leib und Seele verschaffen konnte, Peggy, welche jede Verände-

rung des einfachen Alltagslebens im Schloß, mit Entzücken ansah, war sogleich der Meinung ihrer Gebieterin, und sogar Lätitia, welche einen gichtischen Zahnschmerz an der Quelle von Lee zurück zu lassen hoffte, stimmte, was selten genug war, dem Entschluß ihrer beiden Antipodinnen bei, auch ihr hatte der Kapellan die wunderthätigen Wirkungen jenes heiligen Wassers angepriesen. Es fügte sich demnach von selbst, daß Lady Maria, von so viel erbaulichen Vorsätzen aufgemuntert, ihrerseits sich zum Besuche desselben bestimmte, und da die kleine eben entwöhnte Alethe jetzt zuweilen kränkelte, schien ihr nichts rathsamer, als auch diese mitzunehmen, um in jenem wohlthätigen Bade ihre zarte Gesundheit zu stärken. Nicht ohne Erstaunen hörte Lady Julia diesen Vorschlag, und Alles, was sie davon verstand, war, daß man sie auf diese Weise trennen wollte, ein Gedanke, der sie in eine unaussprechliche Angst versetzte, und ihr die demüthige Bitte einflößte, sich wenigstens auch an die fromme Gesellschaft

anschließen zu dürfen, denn sie hatte den Muth nicht, sich der Reise selbst zu widersetzen.

Lady Maria nahm diese Bitte, die sie einer frommen Regung zuschrieb, sehr freundlich und willfährig auf, und den boshaften Anmerkungen der Miß Calliste, daß ihre Reise in dieser Begleitung einer Flucht nach Egypten gleichen, und in Gesellschaft der Armenierin ihr minder wohlthätig seyn werde, begegnete Pater Medardus mit einem salbungsreichen Machtspruch, welche sie auf die Pflicht hinwies, keine Gelegenheit, Proselyten zu machen, verabsäumen zu dürfen.

Schwieriger aber war die Erlaubniß des Lord-Admirals zu der Reise zu erhalten, da er nicht im mindesten geneigt war, an jene Wunder zu glauben, und sich seit Sir Eduards Abreise unmuthig und einsam fühlte.

„Beigelegt, Ihr Langbootfahrer!" rief er, als Lady Maria ihm zuerst den frommen Entschluß des sämmtlichen Frauenvereins bekannt machte: „Meint Ihr, es sey nöthig aus einer trüben Pfütze zu baden, wenn man gutes reines Fahrwasser dazu hat? Der saubre Einfall

rührt gewiß wieder von dem Kapellan und von der Base her, und sie sollen mir nicht solche verdammte Raas aufstecken, sonst laß' ich alle Beide kielholen. Hat denn das schöne Irland, für welches Gott alles, und die Menschen nichts gethan haben, wie Lord Chesterfield sehr richtig gesagt hat, keine schönern Punkte aufzuweisen, als Kilnarey und die Quelle des Lee, daß sich die Base bald zum Nordpol, bald zum Südpol dreht, wie eine rostige Magnetnadel? und wie kann Lady Julia, die so klug und vernünftig ist, solcher Thorheit beipflichten, und sich Euch mit der Kleinen anhängen wollen als Schaluppe?"

Aber was auch der gute Lord dagegen einwendete, wie heftig er auch schalt und brummte, der Kapellan und Miß Calliste, von denen er oftmals erklärte, daß er es lieber mit einem Corsaren auf der offnen See aufnehmen wolle, als mit diesen Beiden, fanden dennoch das Mittel, ihm in dieser geistlichen Angelegenheit eine Einwilligung abzudringen, die er ihnen nicht vorenthalten konnte, ohne bei der

ganzen Gegend, die bereits von der Wallfahrt in Kenntniß gesetzt war, in einem ketzerischen Licht zu erscheinen. Mit trüben Ahnungen erfüllt, die er sich selbst nicht zu erklären wußte, ertheilte er sie endlich, mit seinen wackern Seeleuten, wie er sagte, einsam zur Bewachung des Kastells zurückbleibend, und so die Tage bis zu der Zurückkunft seiner Gemahlin, Tochter und Enkelin erwartend.

Georg Atkins ward von dem Pater, der getroffnen Uebereinkunft zufolge, in Kenntniß gesetzt, daß die Wallfahrt zum Johannistage an die Quelle des Lee Statt fände, und mit schriftlichen Anweisungen und Briefen an die Aebtissin und an den Prior eines italienischen Klosters versehn, wohin er Lady Julia bringen sollte; eben so ansehnlich war das dazu bestimmte Reisegeld, und endlich der Pater von seiner Treue wie von seiner Entschlossenheit vollkommen überzeugt, aber auch Georgs Plan war fertig, und er Willens, an die Sicherheit der Lady und ihre Rettung aus den Händen ihrer Verfolger, sein Leben zu setzen. Weit

entfernt, mit ihr nach Italien zu schiffen, hatte er sich vor der Hand entschieden sie nach London zu bringen, wo er sie der Tugend und Großmuth Sir Eduards anvertrauen wollte, bis sie selbst von der Gefahr unterrichtet, die ihr drohte, über ihr Schicksal entscheiden würde, und schon hatte er alle Anstalten getroffen, den Pater auf's Vollkommenste zu täuschen.

Kampf und Rettung. Rittergeschichte aus den Zeiten der Befreiung der Schweiz. Von T. Ernst. 1823. 1 Thlr.

Kronhelm, H., Carvalho oder die Verschwörung in Portugal. Ein hist. Gemälde aus der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. 2 Bände. 1826. 2 Thlr. 12 Sgr.

Kronhelm, H., Fugaçe, oder die Abentheuer im Schlosse Sarviedro. Eine ramantische Räubergeschichte. 2 Bände. 1827. 2 Thlr.

Kronhelm, H., Schloß Glenlon, oder die Söhne der Nacht. Eine romantische Räubergeschichte. 2 Bände. 1827. 2 Thlr. 16 Sgr.

Kronhelm, H., Morba, die Thalfrau und Gylbin. Ein Nachtstück. 1827. 1 Thlr.

Kronhelm, H., der Wenkstein, oder Liebe um Liebe. Eine Erzählung aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. 1824. 1 Thlr. 4 Sgr.

Leibrock, A., Wilhelm von Barnholm und Emilie Liebreich, oder die Gewalt der Liebe und die Macht der Eifersucht. Eine wahre Geschichte. 1818. 1 Thlr. 8 Sgr.

Derselbe, der taube See oder das St. Stephani Kloster. Eine Ritter- und Klostergeschichte aus dem 13ten Jahrhundert. 1819. 1 Thlr. 6 Sgr.

Lotz, G., Zerstreute Blätter aus dem Archiv eines Blinden. (Erzählungen.) 2 Bände. 1822. 1823. à 1 Thlr. 4 Sgr.

Derselbe, Empörer, der. Vom Verfasser des Cavaliers und Malpas. Frei nach dem Engl. 3 Thle. 1824. 3 Thlr.

Derselbe, Geschichte der Fahrten und Abentheuer Bayards, des tapfern Ritters ohne Furcht und Tadel. Niedergeschrieben von einem seiner treuen Diener. 2 Bände. 1826. 2 Thlr. 12 Sgr.

Derselbe, Gräuelthaten der Piraten (Seeräuber) auf Cuba. Getreuer Bericht der schrecklichen Drangsale, die der Verfasser während seiner Gefangenschaft bei ihnen erduldete. Von Smith. 1825. 18 Sgr.

Derselbe, das Ideal. Der Italiener. Zwei Erzählungen. 1828. 1 Thlr.

Lotz, Kampf mit dem Geschick. Roman. Frei nach dem Verf. der Lollharden. 2 Bde. 1823. 2 Thlr.

Derselbe, die Lollharden, historischer Roman, begründet auf die Verfolgungen, die den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts bezeichnen. Nach dem Engl. 3 Bände. 1823. 3 Thlr.

Derselbe, Malpas, ein historischer Roman aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Nach dem Verfasser des Cavaliers. 3 Bde. 1824. 3 Thlr.

Derselbe, die Schreckenszeit. Erzählung aus den Papieren eines Ausgewanderten. Die Erben. Ein Schwank. 1828. 1 Thlr.

Derselbe, Graf Sobiesky. Historischer Roman, nach Miß J. Porter. 2 Bde. 1825. 2 Thlr. 8 Ggr.

Derselbe, der geheime Verhaftsbefehl. Historische Novelle. Alles besetzt. Schwank nach Desforges. 1 Thlr.

Maddalena Rosa, oder das Tribunal der Inquisition zu Florenz. Nach dem Engl., vom Verfasser des Admirals, der Abtei von Santa Columba ꝛc. 3 Bde. 1818. 3 Thlr. 12 Ggr.

Maria und Barton, oder Leidenschaft und Liebe. Eine Erzählung von S. M. E. 1825. 1 Thlr. 8 Ggr.

Milchmädchen, das, von Montfermeil. Aus dem Leben der Gegenwart. Nach dem Französ. des Paul de Kock. 2 Bände. 1829.

Niemand, Memoiren des Herrn de la Folie ꝛc. 1827. 1 Thlr. 8 Ggr.

Priorin, die. Frei nach dem Engl. der Anna Radcliff. Vom Verfasser des Gentilles ꝛc. 3 Thle. 3 Thlr.

Radcliff, Miß A., Angelina, oder die Abentheuer im Walde von Montalbano. Aus dem Engl. von Verf. der Erscheinungen im Schlosse der Pyrenäen u. a. m. 4 Bände. 1828. 5 Thlr.

Dieselbe, Erscheinungen, die, im Schlosse der Pyrenäen. Frei nach dem Engl. vom Verf. des Admirals, der Abtei St. Columba ꝛc. 4 Bände. 1818 = 1820. à 1 Thlr. 12 Ggr.

Dieselbe, Novellen. 1. der Thurm von Aosta. 2. das schwarze Schloß. 1829.

Rosaline oder das Geheimniß. Vom Verf. des





